

BRENNNESSEL 2017

Das Magazin des NABU Oberberg



*(Mehr) Natur
im Garten*



*10 Jahre Arbeitskreis
Hornissenschutz*

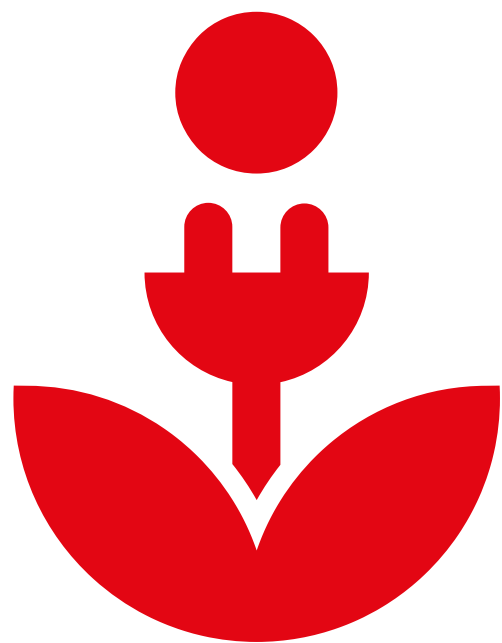


*Die Haselmaus
Wildtier des Jahres 2017*

*Regional gut
Produkte aus Oberberg*



Vernunft ist einfach.



sparkasse-gm.de

Wenn der Finanzpartner die nachhaltige Entwicklung in der Region unterstützt.

Wenn's um Geld geht
 **Sparkasse Gammersbach-Bergneustadt**




Impressum

Die BRENNESSEL erscheint seit 1989 einmal jährlich mit einer Auflage von 5.000 Exemplaren (2017). Für Mitglieder ist der Bezug im Jahresbeitrag enthalten.

Herausgeber

Naturschutzbund Deutschland
 Kreisverband Oberberg e.V.
 Schulstr. 2
 51674 Wiehl
 www.nabu-oberberg.de
 info@nabu-oberberg.de
 Telefon (0 22 62) 71 27 28
 Mobil (0 17 5) 6 17 78 29
 Fax (0 22 62) 71 27 29

 twitter.com/NABU_Oberberg

 facebook: NABU-Oberberg

Konten

Sparkasse Gammersbach-Bergneustadt
 IBAN DE15 3845 0000 0000 4448 44
 Volksbank Oberberg
 IBAN DE76 3846 2135 7407 9920 10

Redaktion

Christine Meyer-Cords, V.i.S.d.P. (tmc)
 Gabriele Ingwersen (gi)

Weitere Autoren und Mitarbeiter dieser Ausgabe
 Anja Bruchhaus (ab), Christoph Buchen (cb),
 Dirk Eßer-Freude (def), Marianne Frielingsdorf (mf),
 Sigrid Fröhling (sf), Michael Gerhard (mg),
 Sandra Häfner (shä), Stefan Heitmann (sh),
 Mareicke Janssen (mj), Klaus Jung (kj),
 Angelika Leistikow (al), Wilfried Piepenbrink (wp),
 Sabine Reinecke (sr), Florian Schöllhammer (fs),
 Manuela Thomas (mt)


Medienberatung

Luisa Wachsmuth
 inserateBN@nabu-oberberg.de
 Es gilt Anzeigenpreisliste 2017 vom 01.11.2016

Gestaltung & Layout Sandra Menzel
Druck Griebsch & Rochol Druck

Hinweis

© NABU Oberberg 2017. Für den Inhalt der Texte sind die jeweiligen Autoren verantwortlich. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernehmen wir keine Haftung. Jeglicher Nachdruck ist nur mit schriftlicher Zustimmung des Herausgebers zulässig.

 Dieses Magazin wurde auf recyceltem Papier gedruckt.

Liebe Leserin, lieber Leser!

In 2017 feiert der NABU Kreisverband Oberberg sein 30. Jubiläum. Fast genauso lang - seit 1989 - berichtet die BRENNESSEL mit einer jährlich erscheinenden Ausgabe aus dem Oberbergischen Kreis. Laufende Projekte der vergangenen Monate, aktuelle Themen im überregionalen Naturschutz, die vielfältigen Aktivitäten der Arbeitskreise und Ortsgruppen werden zumindest auszugsweise zusammengetragen und vorgestellt. Sie, die hochgeschätzten Mitglieder und Unterstützer des NABU, wie auch unsere vielen neuen Interessenten sollen regelmäßig einen Einblick bekommen in die unendlich vielen kleinen und großen Aufgaben, die rund ums Jahr von Jung und Alt in ganz Oberberg geleistet werden.

„... man schützt nur, was man liebt“

Der Verhaltensforscher Konrad Lorenz wird mit den Worten, „Man liebt nur, was man kennt, und man schützt nur, was man liebt“ zitiert. Uns allen geht es um den Schutz der Natur. Und wie könnte man die Natur besser in ihrer ganzen Pracht und Schönheit bewundern und erfassen, als in brillanten Bildern? Wir haben uns daher folgerichtig entschlossen, das praktische, weil handliche A5 Format der bisherigen BRENNESSEL einzutauschen gegen das neue A4 Format, das Sie hier – durchgehend farbig – erstmals in Händen halten. Wir hoffen, dass Ihnen die neue Gestaltung ebenso gut gefällt wie uns!

Das Redaktionsteam hatte in 2016 mittels Leserbefragung [siehe Seite 50] nach-

Über uns

Der Naturschutzbund, Kreisverband Oberberg entstand im Jahr 1987. Seine rund 3.450 Mitglieder im Oberbergischen Kreis sind in Ortsvereinen mit den Schwerpunkten Biotop- und Artenschutz, Streuobstwiesenschutz, Naturnaher Garten, Öffentlichkeitsarbeit sowie Klima- und Umweltschutz organisiert. Der nach §63 Bundesnaturschutzgesetz anerkannte Naturschutzverband NABU Oberberg setzt sich u.a. für den Erhalt der oberbergischen Naturlandschaft ein und erstrebt eine ökologisch orientierte

Politik, die Mensch und Natur dient. Der NABU Oberberg informiert die Öffentlichkeit über Natur und Umwelt, betreibt Umweltbildung für Erwachsene, Jugendliche und Kinder und bietet Führungen, Vorträge und Aktionen an. Durch praktischen Arten- und Biotopschutz sichert der NABU Oberberg vielen bedrohten Tier- und Pflanzenarten das Überleben.

NABU Oberberg e.V.
 Vereinsregister Köln | VR 600869
 Steuer ID 212/5826/0108





Gabriele Ingwersen, Christine Meyer-Cords

gehört, welche Themen Sie besonders interessieren und welche Anregungen Sie für unsere Berichterstattung in 2017 haben. Neben dem Überblick über laufende Aktivitäten, Sorgenkinder und Erfolge entschieden wir uns für drei Schwerpunkte. (Mehr) **Natur im Garten** beschäftigt sich mit privatem Grün am Haus und auf dem Balkon, **Regional gut** untersucht das Angebot von Nahrungsmitteln und Getränken aus und in der Region, und **Ackerbau & Viehzucht** berichtet zum Beispiel vom erfolgreichen Heuprojekt 2016 sowie über den *Fachdialog Grünland*, eine neue Initiative mit dem Ziel, die Landwirtschaft in unserer Region mit dem Naturschutz in Einklang zu bringen. Des Weiteren bekommen unsere jungen Leser eigene Kinderbeiträge. Und der eine oder andere spitz formulierte Text soll dafür sorgen, dass jenseits der vielen nüchternen Fakten auch der Humor beim Lesen nicht zu kurz kommt.

Die Inhalte dieser Ausgabe wurden zum Teil bereits im Dezember 2016 und Januar 2017 recherchiert und vorbereitet. Bitte besuchen Sie uns daher auch immer wieder einmal auf www.nabu-oberberg.de, denn dort finden Sie laufend aktuelle Nachrichten, Neuigkeiten und Termine, sowie einen Link zur vollständigen Online-Version dieses Heftes.

Wir wünschen eine spannende und abwechslungsreiche Lektüre!

**03** Editorial, Impressum

05 (Mehr) Natur im Garten
 Naturnah gärtnern | Im Garten der Orchideen |
 Arche-Pflanze des Jahres: Die Herbstaster

13 Regional gut
 Erzeuger, Bezugsquellen, Direktvermarkter

20 Ackerbau & Viehzucht
 Das Heuprojekt 2016 | Dialog Landwirtschaft
 und Naturschutz

27 Arbeitskreise und Ortsgruppen
 10 Jahre AK Hornissenschutz |
 OG Gummersbach | AK Vogelschutz |
 OG Morsbach | AK Amphibien |
 #essbaresLindlar

36 Mitgliedsantrag

37 Termine

38 Was macht eigentlich...der Wolf

40 Natur des Jahres 2017
 Sechs von insgesamt 31 Jahreswesen

42 Glosse
 Die Wölfe, Tyson & Tolkien

44 Kinderseite

45 Stunde der Wintervögel

46 Einladung
 zur Jahreshauptversammlung 2017

50 Leserbefragung

Fotos Titel:
 Dietmar Nill, Gabriele Ingwersen, Jürgen Kottmann, Klaus Weber



Jenseits des Gartenzauns sieht man sie, die ausgeräumte Landschaft. Das Umweltministerium NRW meldet, dass in Nordrhein-Westfalen im langjährigen Mittel täglich rund 10 Hektar wertvolle Natur- und Freifläche verloren gehen. Die Siedlungs- und Verkehrsfläche nimmt inzwischen bereits einen Anteil von 22,75% an der gesamten Landesfläche ein.

Der Zusammenhang zwischen dem so genannten Flächenfraß und dem Rückgang vieler Tier- und Pflanzenarten ist weder neu noch unbekannt. Auch die Tatsache, dass Honigbienen und Wildbienen als Bestäuber massiv gefährdet sind. Dass also jeder einzelne Bürger einen Beitrag zum Erhalt unserer Natur leisten sollte, liegt auf der Hand. Aber wie?

Ein erster Schritt kann das Umdenken bei der Anlage und Pflege des eigenen Gartens oder Balkons sein. Setzt man sich nur ein wenig mit der Thematik auseinander, so erkennt man rasch, welche Pflanzen als Insektenweiden gesetzt werden können, welche Wildheckensträucher unseren Vögeln Nahrung, Brutmöglichkeiten und Schutz vor Fressfeinden bieten, wie anziehend auch die kleinste Wasserfläche ist. Verändert man im Garten die Strukturen und die Bepflanzung auch nur ein wenig zugunsten der in der Natur immer öfter fehlenden Lebensräume, stellt sich ein Erfolg sehr schnell ein.

Sonnenstand und Schattenplatz

In einem abwechslungsreichen Garten befinden sich sonnige und schattige,

warme und kühle, trockene und feuchte Areale. Je nach Lage bieten sie einer Vielzahl von unterschiedlichsten Blumen, Kräutern und Gräsern, Nutzpflanzen, Sträuchern und Bäumen, welche wiederum von einer Vielfalt von Spinnenarten, Insekten, Vögeln und Kleintieren aufgesucht werden, den jeweils idealen Standort. Im Oberbergischen wird auch in Ihrem Garten keine Almwiese entstehen können. Aber Sie können ehemals großflächig existierenden heimischen Pflanzen eine Wiederkehr ermöglichen.

Dreidimensional denken

Ein Hanggarten gibt bereits verschiedene Bereiche und Lichtverhältnisse vor. Im ebenen Garten lassen sich Geländeformen künstlich anlegen: Mit dem Aushub eines Teichs oder eines Trockenbeets etwa lassen sich erhöhte Bereiche modellieren. Hinter mit Kletterpflanzen berankten Gittern und Mauern entstehen weitere Rückzugsorte für Mensch und Tier.

Totholz, Trockenmauern, Steinhaußen, Wasser

Zu den reizvollen Blickfängen und Strukturgebern im naturnahen Garten zählen Reisighaufen und Totholz, Trocken-

mauern mit Steinen aus dem nächsten Steinbruch (nicht importiert) oder aus Recycling-Materialien. Aus den Beeten entnommenen Lesesteinen können Steinhaußen entstehen. Und kleinere und größere, schattige und sonnige Wasserbereiche bilden weitere Lebensareale.

Erst im Frühjahr aufräumen

Wer die meisten Aufräumarbeiten vom Herbst auf das Frühjahr verlegt, leistet einen wichtigen Beitrag, denn Winterverstecke für Insekten, Vögel und Kleintiere bleiben erhalten, Wurzelwerk und Bodenorganismen sind unter einer Blatterschicht geschützt. Der natürliche Anblick des Gartens in der Winterruhe: Ein wunderbares Kunstwerk zudem.

„Unkraut“ zulassen, ungefüllte Blüten wählen

Nicht jeder mag z.B. den ungeliebten Giersch durch Aufessen eindämmen. Setzt man allerdings konkurrenzstarke Pflanzen wie den Storchschnabel hinzu, gewinnt man beide: einen Ausläufer bildenden und ansehnlichen Bodendecker mit etwas übrig gebliebenem Giersch, dessen Blüten zu den Insektenweiden zählen. Und ohne Raupe kein Schmetterling, daher

► **Nützliche Informationen,
Kontakte und Bezugsquellen (Auswahl)**

Regionalgruppe Bergisches Land,
Naturgarten e.V. www.naturgarten.org

NABU www.nabu-nrw.de

Bergische Gartenarche, NABU Oberberg,
www.nabu-oberberg.de/arbeitskreise

Biologische Station Oberberg,
www.biostationoberberg.de

Deutsche Umwelthilfe, www.duh.de

Loki Schmidt Stiftung,
www.loki-schmidt-stiftung.de

Wissenschaftsladen Bonn,
www.wilabonn.de/ueber-uns/medien/publikationen/710-natur-nahe-flaechengestaltung.html



Fotos: Gabriele Ingwersen

Heimische Beerensträucher oder Obstbäume sollten in keinem Naturgarten fehlen, etwa die alte Apfelsorte Zuccalmaglios Renette.



müssen selbstverständlich auch Futterpflanzen wie die Brennnessel einen Platz bekommen. Verzichtet man dann noch auf Exoten und für Insekten nutzlose, gefüllte Blüten zugunsten von heimischen Pflanzen in ihrer Ursprungsform, dann ist der Tisch im Garten bald reich gedeckt.

Heimische Pflanzen wählen

Verbraucher- und Kundenzeitschriften berichten inzwischen immer öfter über Naturgärten. In der *Wohnglück* der BauSparkasse Schwäbisch Hall etwa wurde darauf verwiesen, dass hiesige Insekten und Vögel auf Nahrungssuche zum Beispiel in Thujen leer ausgehen, denn sie können mit den importierten Gewächsen nichts anfangen. Und laut *Wohnglück* sagt der BUND e.V. z.B. zum Kirschlorbeer: „Eine hochgiftige ökologische Pest, jede Betonmauer ist für die Natur wertvoller, da wachsen wenigstens Flechten und Moose“. Hainbuche, Weißdorn, Schlehe, Liguster: Es gibt eine Vielzahl geeigneter Alternativen an Heckenpflanzen und für sämtliche andere Gartenbereiche.

Nisthilfen anbringen

Bei der Auswahl von Brutkästen und Nisthilfen, so genannten Insektenhotels, ist Vorsicht geboten. Viele dekorative Brutkästen sind viel zu klein, viele Nisthilfen schlecht verarbeitet oder aus ungeeigneten Bestandteilen zusammengesetzt. Im Zweifel schaden sie mehr, als dass sie nützen!

Richtig füttern

Ist es nicht unsinnig, den Garten im Herbst leer zu fegen und dann Futterstellen einzurichten? Ein naturnaher Garten mit einer vielfältigen Bepflanzung bietet Vögeln auch im Winter unter Blättern versteckte Insekten, Beeren, Nüsse

und Sämereien. Entschließt man sich zusätzlich zur Fütterung, was je nach Gartengröße und -lage sinnvoll ist, dann sind Zuverlässigkeit und Sauberkeit oberstes Gebot. Ein einziger Wintertag ohne Futter bedeutet für viele Vögel den Tod, verschmutzte Futterstellen mit verunreinigtem Futter allerdings auch!

Kompost statt Kunstdünger

Unverzichtbar im natürlichen Kreislauf: Der Komposthaufen ist als Lieferant von wertvollem Dünger unersetzlich. Die Anlagemöglichkeiten sind vielfältig, sehr wichtig hingegen ist ein geeigneter, nicht zu trockener Standort. Einmal am richtigen Ort angelegt liefert der Komposthaufen schon im Folgejahr alles, was im Frühjahr zu Beginn des Gartenjahrs an Dünger benötigt wird.

Auf Gift verzichten

Jenseits der Diskussionen um Glyphosat in der Landwirtschaft sind die Regale im Handel voll mit schnellen Helfern für ungeduldige Gärtner. Bienenfreundlich und unschädlich sollen sie sein. Wirklich? Außerdem, wer will schon Gift im Garten? Mit Geduld, umweltverträglichen Mitteln und etwas mehr Lässigkeit stellt sich im naturnahen Garten sehr bald ein Gleichgewicht ein.

Mit gutem Beispiel voran

An mehreren Terminen jedes Jahr öffnen Privatpersonen ihre Gärten für interessierte Besucher. Unter den Teilnehmern befinden sich auch Besitzer von Naturgärten. Dort bekommt man Anregungen, Ableger, Informationen. Sie haben bereits einen Naturgarten und möchten andere Menschen inspirieren? Unter www.offene-gartenpforte.de meldet man sich zur Teilnahme an. (gi)

Im Energiesparmodus

Dem Aufruf des NABU zur großen Wintervogelzählung im Januar 2017 sind in Oberberg wieder viele Vogelfreunde gefolgt. Dabei bestätigte sich auch hier der allgemein zu beobachtende Abwärtstrend einiger Vogelarten wie z.B. bei Grünfink, Haus- und Feldsperling, Blau- und Kohlmeise, allerdings mit lokalen Unterschieden.

Dennoch konnte ich nebenbei in meinem Umfeld auch Außergewöhnliches beobachten: Bekanntlich bauen Zaunkönige neben mehreren Brutnestern auch Schlafnester. Mit Beginn des Wintereinbruchs Anfang Januar stellte ich mit großem Erstaunen fest, wie der Vogel des Jahres 2004 in einer künstlichen Halbhöhle bei mir auf der Terrasse übernachtete. Innerhalb einer Woche stieg seine Zahl von sechs auf 16 Individuen. Es schien, als ob alle Zaunkönige der Umgebung hier eine geschützte Zufluchtsstelle gefunden hatten. Sie bezogen kurz vor der Dunkelheit hintereinander das Schlafnest, welches zuvor im Sommer 2016 ein Hausrotschwanz als Brutnest erbaute. In dieser Schlafge-

meinschaft schützen sich die kleinen Vögel vor Wärmeverlust, der tagsüber nur durch ständige Nahrungsaufnahme kompensiert werden kann.

Sicherlich ist diese Beobachtung auch dem Umstand zu verdanken, dass das umgebende, naturnahe Gelände mit großen Reisighaufen, ‚wilden Ecken‘ und bodennahe Deckung ein idealer Lebensraum ist. Sowohl im Sommer als auch im Winter hält es damit für die kleinen Vögel ausreichend Spinnen und Insekten bereit. Obwohl der Zaunkönig in seinem Bestand nicht gefährdet ist, bleibt zu hoffen, dass unter diesen Voraussetzungen die ansonsten übliche Wintermortalität gering bleibt. (sh)



Foto: Reiner Jacobs

KRANENBERG BLOCKHAUSBAU

51580 Reichshof-Mittelagger

Tel. (0 22 65) 3 14

Fax (0 22 65) 3 15

info@blockhausbau-
kranenberg.de

Frühlingsfest 22.+ 23.04.2017

11-18 Uhr, Markt rund um Haus und Garten



- Gartenhäuser • Carports • Kinder- & Gerätehäuser
- Sauna- & Clubhäuser • Ferien- & Wohnblockhäuser



www.blockhausbau-kranenberg.de
Große Werksausstellung

Prospekte
kostenlos!



Fotos: G. Ingwersen / R. Katzenbach / C. Buchen

Im Garten der Orchideen

Versteckte Juwelle hinterm Einfamilienhaus

Läuft man am kleinen Vorgarten mit den immergrünen Sträuchern der Familie Katzenbach vorbei, ahnt man nicht, welche Schätze sich hinter dem versteckt liegenden Einfamilienhaus verbergen.

Durchs Wohnzimmer gelangt man in den Hausgarten, in dem schmale Beete und ein kleiner Teich die Terrasse umrahmen. Der Hausherr ist Wildbienenfreund und so sind auch bei einem Besuch Mitte November die Beete nicht etwa leer geräumt, sondern erfreuen das Auge mit einer abwechslungsreichen Struktur und vielen Samenständen. Dazwischen sind bereits neue Triebe mit unverwechselbaren Blättern zu sehen: Rolf Katzenbach ist Orchideenliebhaber und sein Garten ist ein Kleinod für Fans der schönen Pflanzen.

Angefangen hat das Hobby des pensionierten Pharmareferenten ganz zufällig: Er entdeckte Ende der 1960er Jahre eine tropische Orchidee bei einem Blumenhändler und verliebte sich. Seine Frau versorgte ihn mit den ersten Büchern - eine Leidenschaft war geboren. Aus einer Pflanze wurden zwei, dann waren es schon fünf. Bald trat Rolf Katzenbach der Vereinigung Deutscher Orchideenfreunde e.V. [V.D.O.F.], Herausgeber des *Orchideenjournal* bei.

Zunehmend wilde Arten

Neben den behüteten Exoten im sorgfältig gegen Kälte geschützten Gewächshaus interessierte sich der Gartenfreund zunehmend auch für die wilden, in Europa

heimischen Arten. Im Urlaub in Tirol entdeckte er wildes Knabenkraut. Erste beim Fachhändler gekaufte Pflänzchen wurden zuhause gesetzt und sie vermehrten sich so gut, dass auch im Garten nebenan bald erste Pflänzchen die Wiese schmückten: In einem Jahr wurden 120 Stück gezählt. „Streuen Sie die Samen also am besten bei Regen, wenn Sie die Pflanzen selbst haben möchten“, lacht Rolf Katzenbach. Heute blühen im Garten der Katzenbachs ab Mai immer wieder andere Arten, etwa das Breitblättrige Knabenkraut *Dactylorhiza majalis*. Unterschiedlichste Frauenschuh- und Knabenkrautarten suchen sich ihren Standort inzwischen selbst: In den mit Sand und Steinmehl abgemagerten und mit Lava-Gestein gemulchten Beeten, oder daneben im Bereich des kleinen Magerrasens, für dessen Entstehung Rolf Katzenbach Heublumensamen aus den Bergen mitbrachte. Dort hat sich zum Beispiel der Bienenragwurz inmitten von Wiesensalbei, rauer Alant *Inula hirta*, Skabiose, Ackerwitwenblume, Kuckuckslichtnelke, Kleine Bibernelle, Weiß- und Rotklee sowie Kleiner Klappertopf ausgesät. Gemäht wird zweimal jährlich schonend mit der Sense, etwa Ende Juli und erneut Ende September. Über das duftende Feinschmeckerheu freuen sich die zwei weißen Neuseeländer-Kaninchen der Enkel Fenja und Jannis.

Auswahl der Orchideen-Arten im Garten Katzenbach

Bienenragwurz
 Bocksriemenzunge
 Braune Ragwurz
 Breitblättriges Knabenkraut
 Fleischfarbenes Knabenkraut
 Fliegenragwurz
 Frauenschuh
 Geflecktes Knabenkraut
 Helmknabenkraut
 Maiblühendes Knabenkraut
 Mannsknabenkraut
 Purpurknabenkraut
 Spiegelragwurz
 Sumpfragwurz
 Sumpfstendelwurz
 Wespenragwurz

Ein Garten ist bekanntlich nie fertig und so hat auch Rolf Katzenbach einen Wunsch: Die Hummel-Ragwurz fehlt ihm noch. Aber Dank seiner vielen Kontakte zu Naturschutzvereinen, Orchideensammlern und Fachhändlern wird sicher auch diese Art demnächst im kleinen Orchideenpark einziehen. (gi)

Orchideen halten Negativrekord

Mit Glück und einem aufmerksamen Auge kann man den seltenen botanischen Naturschatz unserer Heimat auch im Bergischen Land entdecken. In der Vergangenheit sind 23 Orchideenarten festgestellt worden, von denen allerdings 12 Arten bis heute inzwischen ausgestorben sind. Orchideen stehen wegen ihrer Seltenheit unter Naturschutz und dürfen nicht abgepflückt oder ausgegraben werden. Zu den fünf unterschiedlichen Arten gehören

Heimische Orchideen

Orchideen kommen in Europa in natürlichen Wäldern, auf Trockenrasen und Feuchtwiesen und in Flachmooren vor. Zu den Waldorchideen zählt man etwa den seltenen Frauenschuh, das Weiße, Rote und Schwertblättrige Waldvöglein sowie Stendelwurz-Arten. In Wiesen und urwaldähnlichen Laubmischwäldern sind außerdem Bestände des Purpur- und Helm-Knabenkraut sowie Großes Zweiblatt aufgezeichnet. Zwischen April und Juni blühen die meisten heimischen Orchideen, gefolgt vom Stendelwurz, den Waldorchideen

und dem Herbst-Drehwurz, einer auf Trockenrasen spezialisierten Art. Orchideen produzieren Samen, sind jedoch zur Keimung oder sogar lebenslang auf einen Wurzelpilz angewiesen.

► **Weitere Informationen (Auswahl):**
 NABU Naturschutzbund Deutschland, www.nabu-nrw.de
 Arbeitskreis Heimische Orchideen Nordrhein-Westfalen des BUND NW, www.aho-nrw.de
 Rheinischer Naturschutzverein (RBN), bergischer-naturschutzverein.de
 Biologische Station Oberberg, www.biostationoberberg.de

Breitblättriges Knabenkraut

Dactylorhiza majalis |
 Geflecktes Knabenkraut
Dactylorhiza maculata |
 Breitblättrige Sumpfwurz
Epipactis helleborine |
 Waldhyazinthe *Platanthera spec.* |
 Großes Zweiblatt *Listera ovata*

Eine Begegnung mit den heimischen Pflanzen in freier Natur ist stets ein Erlebnis, sagt Christoph Buchen. Der Orchideen-Kenner ist Autor zahlreicher Beiträge zur Natur- und Heimatkunde in Zeitungen und Fachpublikationen sowie mehrerer Bücher. Zu finden sind Orchideen in Feuchtgebieten, an trockenen Hängen und Wegböschungen, aber auch im Buchenwald oder am Waldrand. Trotz

ihres staatlichen Schutzes sind Orchideen allerdings in den ‚Roten Listen‘ der gefährdeten Pflanzen traurige Spitzenreiter. Sie halten den Rekord mit dem höchsten Anteil an gefährdeten Arten. Ihre Lebensräume werden immer mehr eingeengt und zerstört. Zu den Rückgangursachen gehören die Aufgabe der Beweidung von Halbtrockenrasen, Magerwiesen und Wacholdertriften, die Vernichtung von ökologisch wertvollen Biotopen durch Flurbereinigerverfahren sowie Aufforstung, die Trockenlegung bzw. Entwässerung von Feuchtgebieten, die Intensivierung der Landwirtschaft mit Düngung von früher extensiv genutzten Weiden und deren Umwandlung in Mähwiesen, sowie Düngeeintrag von umliegenden, landwirtschaftlich genutzten Flächen. (cb)

Fachkundiges zum Naturgarten

Neben dem sehr gut sortierten Online-Shop bietet die Kräuter- und Wildpflanzengärtnerei Strickler in 55232 Alzey-Heimersheim an einigen Terminen Pflanzenmärkte sowie Küchenkräuter-Gartenpflege- und Pflanzkurse an:

- **Sonntag, 14. Mai, 10.00-18.00 Uhr und Sonntag, 18. Juni 10.00-18.00 Uhr**
Tage der offenen Gärten, Pflanzenmarkt mit großem Angebot an Kräutern sowie Tomaten-, Chili- und Paprikajungpflanzen, Obstgehölzen und Rosen
- **Samstag, 24. Juni 10.00-15.00 Uhr**
Vom Garten in die Küche: Kräuter am richtigen Standort kultivieren und gestalterisch im Garten einsetzen. Pflege und Ernte. Beispiele und Tipps zu deren Verwendung

- **Samstag, 14. Oktober 10.00-15.00 Uhr**
Wie Pflege ich einen Naturgarten? Welche Stauden werden wie und wann geschnitten damit sie lange blühen? Pflege in Verbindung mit einem Spaziergang durch den Garten oder beim Ernten von Wildkräutern. Bodenpflege, Entwicklung einer Staudenpflanzung.

- **Samstag, 11. November 10.00-15.00 Uhr**
Was wächst unter Bäumen und Sträuchern? Wie siedelt man unter Bäumen und Sträucher - trotz dichten Wurzelwerkes - Pflanzen richtig an? Tipps und Infos zu Bodenvorbereitung, Verwendung von Totholz, Pflanzenauswahl, Pflege, Wasserversorgung, Ökologie.

www.gaertnerei-strickler.de

Heimische Wildstauden und Wildsamen für naturnahe Anlagen

Insekten- und Vogelfutterquellen



**Blauetikett
 Borträger GmbH**
 In den Aspen
 67591 Offstein

Tel.: 0 62 43 - 90 53 26

www.blauetikett.de



Kräuter- und Wildpflanzen GÄRTNEREI Strickler

Telefon: 06731 3831
 Mobil: 0171 6402249

www.gaertnerei-strickler.de

Lochgasse 1
 55232 Alzey-Heimersheim



Kräuter- und Wildpflanzenversand ...über 1500 Arten

Gegen 7 € im Voraus senden wir Ihnen gerne einen Katalog mit über 1500 Arten zu.

Die Bergische Gartenarche

Neuigkeiten und Altbewährtes für 2017

Seit der Gründung des Arbeitskreises in 2001 wurden die Gartenschätze der Bergischen Gartenarche insgesamt über 3.000 Mal abgegeben. Mehr als 600 Paten wurden mit Saatgut und Ablegern versorgt. Besonders Zierpflanzen waren gefragt. Sie sind inzwischen wieder stark in den Gärten der Region verbreitet, meldet Sigrid Fröhling von der Bergischen Gartenarche.



Fotos: Sigrid Fröhling, Marianne Frielingsdorf

Bei der Nümbrechter Tauschbörse im April 2016 wurden Patenschaften erstmals auf Nutzpflanzen beschränkt. Der Wunschzettel wurde abgeschafft und das aktuelle Angebot war am Arche-Stand erhältlich. Dieses Konzept soll künftig beibehalten werden. Damit rückt die Arche die Nutzpflanzen stärker in den Fokus. Sie sind am stärksten vom Aussterben bedroht, denn sie müssen jedes Jahr angebaut und vermehrt werden, um die Sorten zu erhalten.

Althergebrachte Gemüse und Kräuter erleben gerade eine Neuentdeckung. Sie gelten in bestimmten Kreisen sogar als so genannte ‚Superfoods‘, da sie über viele wertvolle Inhaltsstoffe verfügen. Arche-Paten kommen also nicht nur in den Genuss ganz besonderer Pflanzen, sondern erhalten nebenbei noch seltene Gartenschätze!

Damit zu den Pflanzenschätzen auch das passende Wissen vermittelt wird, werden viele Führungen, Seminare und Kurse in Kooperation mit dem Freilichtmuseum Lindlar angeboten. Hier kann man die Grundlagen des Gärtnerns ebenso erlernen wie die Zubereitung von Kräutern und Gemüse in der Küche, oder ihre Verwendungen in der Kosmetik oder Pflanzenmedizin. Neben der obligatorischen Saatgut-Rückgabe beim *Gärtnerkaffeeklatsch* im November, werden Arche-Gärtner immer wieder dazu aufgefordert, auch Nachbarn und Freunde mit Arche-Saatgut und -Ablegern zu versorgen. Wichtig ist der Arche jedoch ebenfalls, dass Gärten als Lebensräume für Vögel, Schmetterlinge und Bienen erhalten werden, die Artenvielfalt unterstützt und Möglichkeiten für ein harmonisches Miteinander von Nutzgarten und Biotop aufgezeigt werden.

Als Forum, Plattform und Anlaufstelle für Gartenfragen und Gartenprojekte in der Region bietet sich die Gartenarche weiterhin an, denn mit ihrem Netzwerk aus Ansprechpartnerinnen, der Unterstützung des Naturgartenvereins und den gemeinsamen Infoständen bei Tauschbörsen und Gartenmärkten will sie den Menschen die Freude am Gärtnern vermitteln. Das bunte und informative Jubiläumshft aus 2016, *15 Jahre Bergische Gartenarche - Vielfalt erhalten im naturnahen Garten* ist in diesem Zusammenhang ein nützlicher Ratgeber. (sf)

Tipp

Kommende Termine für 2017 sind in diesem Heft ab Seite 37 sowie unter www.nabu-oberberg.de/arbeitskreise/bergische-gartenarche/ aufgeführt.

Klaus Sawetzki

LANDSCHAFT NATURNAH GESTALTEN

- Privat- oder Firmengelände nach naturnahen Ordnungen gestalten
- Streuobstwiesen, Obstbaumschnitt
- Mitmach-Projekte für Kindergärten, Schulen oder ähnliche Einrichtungen

Sie möchten eine Idee umsetzen? – Sprechen Sie mich an.

T (0172) 150 54 20
mail@klaus-sawetzki.de
www.klaus-sawetzki.de

Ihr zertifizierter Naturgärtner im Bergischen Land



Arche-Pflanze des Jahres: Die Herbstaster

Im herbstlichen Garten darf die Herbstaster nicht fehlen. Sie gehört dazu wie das i-Tüpfelchen zum i und lässt den Garten in himmlischen Farben erstrahlen. Vom zarten weiß über rosa, rot, himmelblau bis zum kräftigen lila und dunkelblau sind alle Farben vertreten, berichtet Marianne Frielingsdorf von der Bergischen Gartenarche.



Wie ein letztes Auftrumpfen des Gartens vor der Winterruhe, erstrahlt die Astenblüte zusammen mit der Schönheit der Rudbeckien und Sonnenhüte. Die alte Bauerngartenpflanze lockt zum Festmahl und ist um diese Jahreszeit eine der letzten Insektenweiden.

Drei Gruppen

Die bei uns häufig vorkommenden Herbstastern werden in drei Gruppen aufgeteilt: Die Glattblatt-Astern *Aster novi-belgii*, die Raublatt-Astern *Aster novae-angliae* und die Kissenastern *Aster dumosus*, die nicht so hoch werden wie die beiden anderen Arten. Glattblatt- und Raublatt-Astern unterscheiden sich dadurch, dass die Raublatt-Astern an Stängeln und Blättern raue Härchen haben. Auch bildet die Raublatt-Aster keine Ausläufer. Ansonsten sind die Pflanzen in Anspruch und Pflege fast gleich. Sie brauchen nährstoffreichen, frischen Boden und um die Wuchsqualität und Blühfreudigkeit zu erhöhen ist es ratsam, sie alle drei Jahre an einen anderen Platz zu setzen oder sie jährlich gut mit Kompost zu versorgen. Die Pflanzen sollten nicht vergreisen, sondern einen vitalen Eindruck machen. Auf eine gute Bewässerung ist ebenfalls zu achten, denn auf Trockenheit kurz vor oder während der Blüte reagiert die Pflanze verstimmt – sie lässt ihre Blüten vertrocknen. Trotz einer beachtlichen Höhe von 80 bis

100 cm stehen die Stauden relativ sicher und brauchen nur selten eine Stütze. Sie wachsen aufrecht, sind buschig und bilden Horste, die eine Vielzahl an Blüten hervorbringen. Manche Sorten sind so wuchsfreudig, dass sie kräftige Ausläufer bilden. Wenn es im Garten nicht ganz so üppig hergehen soll, dann ist z.B. für die Myrthenaster ein Platz am Gartenzaun gut geeignet. Die Sommertriebe können im Herbst zwar zurückgeschnitten werden, doch die Pflanze bietet vielen Insekten und Vogelarten im Herbst und Winter Nahrung und Lebensraum. Und mit dem ersten Raureif erblühen die Astern von neuem: Viele kleine Eiskristalle setzen sich zu neuen, schnell vergänglichen Blüten zusammen. Aber nicht nur im Garten ist die Herbstaster sehr dekorativ. Auch in der Vase betört das Farbenspektakel der haltbaren Schnittblume und im Herbst, etwa zum Erntedankfest, wird sie häufig zum Dekorieren verwendet.

Unverzichtbarer Herbstblüher

Diese unverzichtbare Herbstblüherin eignet sich für alle Gartenbereiche, ob Staudenbeet, Rabatte, Steingarten oder auch Wildblumengarten, wo sie gerne verwildert. Auch im Bauerngarten macht sich die Aster gut vor dem Staketenzaun. Besonders die kleinen Kissenaster ist dekorativ in Steingärten. Ob hohe, halbhohe, niedrige oder kriechende Aster, ob spät oder früh blühende Art, ob mit großen oder kleinen Blüten, sie alle verzaubern den Garten mit einer Fülle von margeritenähnlichen Blüten. Das Summen und Brummen von Insekten an den Pflanzen während der Blüte von September bis Oktober ist eine wahre Freude. Doch eins ist zu bedenken: Schnecken haben Glattblatt-Astern zum Fressen gern. Erst wenn die Pflanzen groß und kräftig sind, können sie unbeaufsichtigt bleiben. (mf)

Schrill tönen die Laubsauger durch die Gärten

Gerade im Herbst nutzen wir die Zeit bei schönem Wetter, den Garten für den Winter vorzubereiten. Das Laub ist bunt und zeigt uns in den verschiedensten Farben hier im Oberbergischen, was die Natur uns bieten kann, berichtet Anja Bruchhaus.

Doch nicht für jeden ist das Laub eine Freude. Immer lauter hören wir sie, die Laubsauger! Erst wurden sie von den Städten und Kommunen für ihre öffentlichen Anlagen angewendet. Doch mittlerweile werden Laubsauger in verschiedenen Stärken fast wöchentlich in den Prospekten der Baumärkte angeboten. Somit landen sie immer öfter in privaten Haushalten mit Garten.

Es ist nicht nur der Lärm, der die Menschen und Vögel aufschreckt. Laubsauger verbrauchen Strom und können eine Luftgeschwindigkeit von bis zu 160 Stundenkilometer erreichen. Sie haben eine Saugleistung von bis zu 10 Kubikmetern pro Minute. Somit wird nicht nur das Laub aufgesaugt, sondern auch

zahlreiche, wertvolle Kleinstlebewesen, die auf dem Boden und in der Krautschicht leben: Käfer, Spinnen, Asseln, Tausendfüßler, Springwanzen und kleine Frösche haben keine Chance, schnell das Weite zu suchen - sie werden getötet. Die Gärten werden zu reinen und sauberen Flächen. Dort hat kein Vogel mehr die Möglichkeit, sich zu ernähren, denn die Kleinstlebewesen wurden weggesaugt.

Ganz zu schweigen von den ‚Steinwüsten‘. Bei diesem zuletzt scheinbar sprunghaft gewachsenem ‚Trend‘ werden Böden zunächst mit einer Folie abgedichtet, über welche dann große Mengen an Steinen oder Schotter geschüttet werden.

Ansprechen und aufklären

Wie können wir ins Gespräch mit den Leuten kommen? Aus meiner eigenen Erfahrung weiß ich, dass die meisten Leute die Wirkung der Laubsauger nicht kennen oder nicht bedenken. Vielleicht versuchen wir, ihnen das zu erklären und darauf hinzuweisen, wie wichtig das natürliche Laub in unseren Gärten ist und dass

alles in der Natur zum Kreislauf gehört. Um einen guten Schutz für die Kleinstlebewesen, für Igel, sowie für die Larven vieler Schmetterlinge im Winter zu bieten, sollten wir mit einem Rechen und Besen das Laub unter die Bäume und an die Ränder des Gartens kehren. Es lässt sich gut kompostieren und dient im Winter als Rückzugsort und Unterschlupf. Das Rechen macht Freude, hat mithin etwas Meditatives und fördert unsere Gesundheit. Es kann uns also auch das Fitnessstudio ersparen! Und wenn wir dann nach getaner Arbeit bei einer Tasse Tee aus dem Fenster in unseren Garten schauen, können wir beobachten, welches herrliche Leben mit heimischen Vögeln und Tieren dort herrscht. Gerade in unseren natürlichen Gärten finden sie genügend Nahrung und Stärkung für den Winter. (ab)



Foto: Gabriele Ingwersen



Foto: Gabriele Ingwersen

Verbraucher können aus einer Vielzahl von Naturkostläden, Bio-Märkten und Reformhäusern wählen. In Wiehl bietet z.B. der Biomarkt Landgefühl ein breites Sortiment an.

Haben Naturschützer ein anderes Konsumverhalten? Naheliegender wäre zumindest eine kritische Haltung zu Massentierhaltung und -ausbeutung, überdüngten Feldern, Herbizid- und Insektizideinsatz, weiten Transportwegen, Verpackungsmüll. Fest steht: Negative Berichte und Schlagzeilen verunsichern und verärgern. Wir haben das Thema daher hier für Sie aufgegriffen.

Regional gut - Erzeuger, Bezugsquellen, Direktvermarkter

Immer mehr Verbraucher und Verbraucherinnen schauen genauer hin: Sie kaufen zum Beispiel nach Möglichkeit Produkte aus ihrer Region, sie bevorzugen Bio-Ware, sie wollen im Detail wissen, was bei ihnen auf den Tisch kommt. Eine überbordende Auswahl und jederzeit rund ums Jahr erhältliche Vielfalt - oder doch lieber saisonale Produkte aus der Region, aus bekannter Herstellung? Bei vielen Menschen ist er weitgehend verloren gegangen: Der Bezug zum Lebensmittel. Nahrung ist in unserer schnelllebigen Konsumgesellschaft zur Einheits-Massenware geworden. Ausgewählt wird nach praktischer Größe, ansprechender Verpackung und allem voran, nach dem Preis: Günstig muss es sein! Die Verbraucher - ein Volk von Schnäppchenjägern?

Alles Bio?

In den siebziger Jahren wurden die neuen Biolandwirte noch als ‚Ökos‘ belächelt, dabei wussten Menschen mit Nutzgarten längst um die Vorteile der eigenen, gesunden Ernte. Doch mit jedem Skandal um Turbokühe und Gammelfleisch, jedem überschrittenen Grenzwert von belasteten Produkten aller Art wuchs die Zahl der kritischen Verbraucher. Initiativen wie *Slow Food* wurden gegründet; Bio-Siegel wie Demeter, Naturland, Bioland entstanden.

Der Hof Alpermühle in Nümbrecht begann bereits 1986 mit der Hühner-Freilandhaltung. Seit 1990 produziert der Hof Bio-Eier nach Naturland-Richtlinien. „Warum produzieren wir Bio-Eier? An erster Stelle stehen die Freude an unserer Arbeit, und dass es für uns eine gute Sache ist, ein hochwertiges und nachhaltiges Lebensmittel herzustellen. Das Thema Ei fasziniert uns nach 30 Jahren nach wie vor, und wir schätzen den engen Kontakt zu

unseren Kunden, die uns durch ihre Wertschätzung motivieren, uns immer weiter zu verbessern. Wir entwickeln uns in Thema Nachhaltigkeit und Qualität stetig weiter. Unsere neueste Eiersorte ist das Hanf-Ei. Die Hühner von Familie Brand im Emsland bekommen statt Soja den eiweißreichen Hanf-Presskuchen gefüttert. Der ist voller Vitamine und Mineralstoffe und reichert das Hühnerei mit Omega-3- und Omega-6-Fettsäuren an. Der Hanf wächst vor der Haustür von Familie Brand. Hanf wächst schnell, in beinahe jedem Klima und auf fast allen Böden, er braucht keine Pestizide, weil er seine Abwehrstoffe selbst herstellt, er verbessert die Böden, alle Teile von ihm können genutzt und zu über 50.000 umweltfreundlichen Produkten verarbeitet werden. In Europa darf nur rauschfreier Nutzhanf angebaut werden. Dieser Samen ist von Natur aus frei von psychoaktivem THC [Tetrahydrocannabinol]. Daher kann der Hanf-Presskuchen bedenkenlos verfüttert werden. Wir unterstützen mit dem Hanf-Ei die Förderung dieser ‚Wunderpflanze‘ und bieten dem Kunden ein Qualitäts-Ei der Spitzenklasse. Im Bergischen ist der Hanfanbau leider noch nicht möglich, da spezielle Erntemaschinen fehlen. Die lohnen sich nur bei einem großflächigen Anbau, der aus oben genannten Gründen (Grünlandregion, Grünlandumbruchs-Verbot) hier nicht durchgeführt werden kann,“ meldet Andreas Klose vom Hof Alpermühle.

Ebenfalls seit vielen Jahren erfolgreich: Der 1989 begonnene Bioland-Betrieb der Familie Schäfer, mit Schafmilchzucht und Hofkäserei. Rund 200 Milchschafe werden auf 30 ha Grünland in Marienheide gehalten. Der Betrieb bietet Verkauf ab Hof sowie regionale und überregionale Vermarktung über den Naturkosthandel an. „Die Nachfrage übersteigt regelmäßig unser Angebot, besonders in den Wintermonaten,“

Rieger-Hofmann® GmbH

Anbau - Beratung - Verkauf

Samen und Pflanzen gebietseigener Wildblumen und Wildgräser aus gesicherten Herkünften



Rieger-Hofmann GmbH
In den Wildblumen 7 - 11
74572 Blaufelden-Raboldshausen

Tel. 07952 / 9218 89-0 Fax-99
info@rieger-hofmann.de
www.rieger-hofmann.de

Der Selbstversorgungsgrad in NRW- Problematik Neubau

Was kaum bekannt ist: der Selbstversorgungsgrad an Eiern aller Haltungsformen liegt in NRW bei nur 24%. Das heißt, von 100 verzehrten Eiern werden in NRW lediglich 24 Eier gelegt; 76 Eier werden aus anderen Bundesländern oder europäischen Nachbarländern nach NRW geliefert. In den Landkreisen Rhein-Berg, Rhein-Sieg und Oberberg beträgt der Selbstversorgungsanteil nur 11%, in Köln sogar unter 1%. NRW ist also an Eiern unterversorgt und regionale Bio-Eier sind daher eine echte Seltenheit! In der Bio-Geflügelhaltung ist es Vorschrift, dass der Hauptteil des Futters vom Erzeuger selbst angebaut werden muss. Weil z.B. der Hof Alpermühle in Nümbrecht nicht genügend Land zum Anbau hat, ist man

eine Futteranbau-Kooperation mit einem Demeter-Hof in Hennef eingegangen. Dieser Hof bekommt dafür, ganz im Sinne der Kreislaufwirtschaft, den Hühnerkot als Dünger. Neue Ställe werden neuerdings jedoch nur noch genehmigt, wenn genug Fläche zum Anbau des Futters vor Ort vorhanden ist. Da das Bergische Land hauptsächlich eine Grünlandregion mit Milchviehhaltung ist und Grünland nicht in Ackerflächen umgewandelt werden darf, ist es äußerst schwierig bis gar unmöglich, in der Region neue Ställe genehmigt zu bekommen. Durch diese Vorschriften kann es passieren, dass ein Landschaftsraum völlig abgehängt wird. Ein Widerspruch, da regionale Lebensmittel immer mehr nachgefragt werden.

Quelle: Hof Alpermühle



Fotos: Hardy Burgmer



Petra & Hardy Burgmer vom Breuner Hof

berichtet Seb Schäfer. „Mittlerweile sind die Spezialitäten aus Schafmilch vom Schäferhof eine etablierte Regionalmarke und auch über das Bergische Land hinaus bekannt.“ Was unterscheidet die Produkte von der herkömmlichen Supermarktware? Alles, sagt Seb Schäfer. „Wir verarbeiten unsere komplette Milch sowie Bioland-Schafmilch von einem Kollegen aus der Region - in handwerklicher Arbeit im Familienbetrieb, naturbelassen und ohne irgendwelche Zusätze.“

Demeter-Bauer Hardy Burgmer vom Breuner Hof in Lindlar ergänzt: „Regionalität ist lebendige Frische. Der direkte Kontakt zum Bauern ermöglicht den Werdegang der Lebensmittel noch vollziehbar zu machen. Dadurch wird eine vertrauensvolle Verbindlichkeit hergestellt. Gerade die jungen, gut informierten Menschen treten auch mit kleinen Kindern verstärkt in Beziehung zur Landbewirtschaftung. Diese übernehmen so Mitverantwortung für die Ausrichtung und Entwicklung für eine nachhaltige natürliche Bewirtschaftung in ihrem Lebensraum.“

Nicht zertifiziert - dennoch gut?

Doch nicht alle guten Erzeuger und hochwertigen Produkte sind zertifiziert. Ende der 90er Jahre begann die Fruchtsaftkellerei Weber mit der regionalen Vermarktung. Im damaligen Hauptabsatzbereich, dem Naturkostmarkt, erschwerte sich die Vermarktung ihres Streuobstsafte durch die fehlende Bio-Zertifizierung. Die kleingliedrige Struktur der Streuobstlieferung stand einer Zertifizierung im Weg. Potenzial sah das Unternehmen in der Regionalität. „Bereits Mitte der 80er Jahre stand auf einem unserer Etiketten ‚Von Wiesen, Weiden und Brachen des Bergischen Landes‘, berichtet Klaus Weber. In 1999 schloss man sich der ein Jahr zuvor gegründeten *bergisch pur* an, mit dem Gedanken, Synergieeffekte zu erzielen. Der Anfang war durchwachsen, erinnert sich Klaus Weber. Besser lief die direkte Vermarktung über den Getränkefachhandel an; schwierig war es mit *bergisch pur* im Lebensmitteleinzelhandel. Seit etwa 2006/2007 erfreut sich die Fruchtsaftkellerei Weber dort inzwischen einer breiten Präsenz, die sich aber behaupten muss. „Unser Produktschwerpunkt ist der Apfelsaft, der aus regionalem Streuobst hergestellt wird: ‚Am besten lebt man von dem, was zu Hause wächst‘ steht auf dem Etikett. Die Streuobstsorten wurden über Jahrhunderte für unsere Gegend und unseren Bedarf kultiviert, ein maßgeschneidertes Produkt. Es unterscheidet sich zum Plantagenobst durch seine wertvolleren Inhaltsstoffe und bietet eine größere Geschmacksvielfalt,“ sagt Klaus Weber.



Fotos: Klaus Weber



WIR MACHEN ES WIE UNSERE HENNEN.
WIR MAUSERN UNS.

WIR, DIE HÖFE ALPERMÜHLE UND KLAAS
AUS DEM BERGISCHEN LAND, SIND



IN UNSEREM NEUEN BUNTEN FEDERKLEID MACHEN WIR,
WAS WIR DIE GANZE ZEIT GEMACHT HABEN:
DICH MIT LECKEREN FRISCHEN EIERN VERSORGEN.
UND DAS MIT DURCHBLICK UND WEITBLICK.

f
EI LIKE.

DEIN-LAND-EI.DE



Ines Pack, Oberbergisches Kräuterhaus: „Meine Kunden und Kundinnen kommen zu uns, weil sie eine fundierte Beratung erwarten und auch erhalten.“



Regional und bergisch pur

Im Bergischen Land haben sich etliche Erzeuger, Verarbeiter und Vermarkter schon vor Jahren im regionalen Verbund unter dem Label *bergisch pur* zusammengeschlossen. Laut Angaben des Verbunds haben sie das Ziel, hochwertige Produkte bei gleichzeitiger, naturschutzorientierter Landwirtschaft zu erzeugen. Zu den Kriterien sollen eine artgerechte Tierhaltung, die naturnahe Bewirtschaftung des Landes und eine transparente Verarbeitung gehören. Alle Produkte, die unter dem Markenzeichen *bergisch*

pur vertrieben werden, stammen aus dem Bergischen Land und direkt angrenzenden Gemeinden, meldet der Verbund.

Vielfalt schmeckt

Doch es gibt weitere Initiativen. Hinter dem Namen *Vielfalt schmeckt* verbirgt sich zum Beispiel ein Projekt des Zweckverbandes Naturpark Bergisches Land. Das Ziel: Regionale und landwirtschaftliche Strukturen in der Region zu erhalten und gemeinsam mit regionalen Akteuren auszubauen. Das Angebot von frischen Produkten aus der Region soll Erzeuger unterstützen und ohne Umwege auf den Teller kommen. Ausgeschlossen werden gentechnische Veränderungen in Futter und Vermehrung, erstrebt ist die Weidenhaltung der Nutztiere. Und dass Obst und Gemüse jeweils passend zur Saison ausgewählt werden, versteht sich eigentlich von selbst. Zu erkennen ist *Vielfalt schmeckt* am Teller mit dem Logo des Naturparks, Messer, Gabel und Kochmütze.

Slow Food - auch im Bergischen

Slow Food hingegen ist eine weltweite Bewegung. Sie setzt sich für gutes, sauberes und faires Essen ein. In Deutschland zählte der 1992 gegründete Verein Mitte 2016 über 13.500 Mitglieder in 85 lokalen Gruppen. Für das Bergische Land laden Ansprechpartner in Much und Windeck zur Kontaktaufnahme ein. *Slow Food* kämpft um die biologische Vielfalt von Kultur- und Wildpflanzen sowie um den traditionellen und nachhaltigen Anbau- und Verarbeitungsmethoden. Unter dem Motto *Teller statt Tonne* macht *Slow Food Deutschland* auf das Problem der Lebensmittelverschwendung aufmerksam.

Regional und gut - für jeden?

Inzwischen können Verbraucher - zumindest in den Ballungsgebieten - aus einer Vielzahl von Naturkostläden, Bio-Märkten und Reformhäusern wählen. Auch große Supermarktketten haben die Trends - Bio-Qualität, nachhaltige Herstellung, regionale Erzeugung - längst erkannt. An der Peripherie der Städte und in weniger dicht besiedelten Gegenden bieten Erzeuger ihre Waren in Hofläden an. Gemüseboxen werden im ‚Abo‘ geliefert und Direktvermarkter zeigen auf, dass Backwaren und Fleisch, Molkereiprodukte, Obst, Gemüse und vieles mehr auf kurzem Weg und zum fairen, nämlich kostendeckenden Preis erhältlich sein



Fotos: Gabriele Ingwersen

können. Dabei steht auch der Naturschutz durchaus im Mittelpunkt, etwa bei der Überlegung, Transportwege kurz zu halten.

Vorort einkaufen

Bei alledem nicht zu vergessen: Abgesehen vom Wunsch nach regionaler Erzeugung oder Bio-Zertifizierungen steht ein weiteres Bedürfnis im Vordergrund, nämlich die Möglichkeit, beim Einzelhändler des Vertrauens einzukaufen. „Regionale Erzeugung ist nur ein Aspekt. Hinzu kommt die wachsende Sorge um den nahe gelegenen Einzelhandel. Angesichts der zunehmenden Leerstände in den Ladenzeilen kauft manch ein Kunde eben nicht online, sondern gezielt im Laden vor Ort und profitiert dabei nicht nur von der persönlichen Ansprache, sondern auch von der häufig sehr hohen fachlichen Kompetenz der Anbieter.“ So berichtet die Ernäh-

Weitere Informationen (Auswahl)

www.bergischpur.de
breuner-hof.de
das-ist-drin.de
www.dein-bauernladen.de
www.dein-land-ei.de
www.foodwatch.org
www.milchtankstellen.com
www.oberbergisches-kraeuterhaus.de
www.oekotierzucht.de
www.regionalwert-rheinland.de
www.schaeferhof.de
www.vielfalt-schmeckt.de
www.webersaft.de

rungsberaterin und Diplom-Ökonomin Ines Pack, Inhaberin des Oberbergischen Kräuterhauses in Wiehl: „Meine Kunden und Kundinnen kommen zum Teil seit Jahrzehnten - auch von außerhalb - zu uns, weil sie nicht nur unser großes Sortiment an Heilkräutern und Teesorten schätzen, sondern eine fundierte Beratung erwarten und auch erhalten.“

Das wird vom Hof Alpermühle bestätigt. Andreas Kloose sagt: „Es gibt Kunden, die extra bestimmte Märkte anfahren, um unsere Eier zu kaufen. Kunden und Schulklassen, die uns auf dem Hof besuchen, sind nach der Führung und dem Besuch bei unseren Hühnern begeistert, wie gut es den Tieren geht. Und: Wir sind ein familiärer Betrieb mit einem Gesicht. Bei uns kann man wortwörtlich sagen, dass die Eier ‚mit Liebe‘ produziert werden. Unseren Hühnern geht es richtig



Nimm's
in die
Hand

Regionalwert AG
RHEINLAND

Jetzt
Aktien
kaufen!

FÜR MEHR BIO IM RHEINLAND!
REGIONALWERT-RHEINLAND.DE



NICHT NUR
IN IHRER NÄHE.
SONDERN AUCH
FÜR SIE DA.

REWE
am besten PETZ

PAYBACK

REWE:XL DEIN MARKT



Foto: Peter Schmidt

Der Klosterhof Bünghausen ist einer von deutschlandweit 242 Demonstrationsbetrieben für den Ökologischen Landbau. „Im Rahmen unserer Veranstaltungen wollen wir erlebbar machen, wie eine bäuerlich-ökologische Landwirtschaft die Bergische Kulturlandschaft prägt und schützt“, so Klosterbauer Peter Schmidt. Jahreskurse für Kinder, Kindergeburtstage, Themen- und Aktionstage geben Einblicke in den Alltag.

gut – mit Grünlandauslauf, Wintergarten, kuscheligen Familienestern und qualitativem Bio-Futter. Die Eier werden von uns per Hand aus dem Stall gesammelt und sortiert.“

Selbst aktiv werden

Der Käufer entscheidet mit seinem Konsumverhalten, kann jedoch auch anders aktiv werden. Mit dem Ziel, gemeinsam die ökologische Landwirtschaft im Rheinland zu stärken, versucht die Regionalwert AG Rheinland zum Beispiel, regionale Bio-Betriebe durch finanzielle Beteiligungen, regelmäßige Treffen und fachliche Beratung zu einem Partnernetzwerk zusammenzuführen. Erstrebt wird nicht nur der wirtschaftliche Erfolg, sondern auch, dass alle Beteiligten bestimmte soziale und ökologische Standards einhalten. Dazu gehören etwa ein überdurchschnittlich hoher Anteil an sozial versicherten Beschäftigten, ein hohes Engagement für Bildung beim Kunden (durch Hofführungen und Veranstaltungen), innovative Ideen zum nachhaltigen Handeln und die Sicherung der biologischen Vielfalt. Die Regionalwert AG möchte Biobetriebe stärken, für gute Lebensmittel und für eine enkeltaugliche Landwirtschaft sorgen. Bürgeraktionärinnen und -Aktionäre können dabei mitwirken.

Und zukünftig?

Werden zukünftig noch mehr Verbraucher regionale Erzeugnisse fordern? Andreas Klose vom Hof Alpernmühle meint: „Unserer Meinung nach ja, denn in der Lebensmittelproduktion wächst der Wunsch nach Qualität und Transparenz. Die Menschen möchten zunehmend besser über die eigene Nahrung Bescheid wissen, legen Wert auf Nachhaltigkeit und Tierwohl. Man könnte sagen: Sie nehmen ihr Essen persönlich!“

Seb Schäfer sagt dazu: „Seit vielen Jahren diversifiziert sich der Lebensmittelmarkt in sehr günstige, anonyme Massenware (auch im Biobereich!) auf der einen Seite und authentische Produkte mit einem persönlichen Hintergrund auf der anderen Seite, sowohl in der Region als auch über die Region hinaus. Dabei stehen konventionelle und ökologisch erzeugte Produkte in einem gewissen Wettbewerb, der aber noch nicht zur Verdrängung führt. Wichtig sind das Gesicht und die Geschichte hinter dem Produkt, es ist eindeutig eine Veränderung gerade auch in der jüngeren Generation zum Genuss- und Eventessen festzustellen. Diese Entwicklung wird auf mittlere Sicht stärker werden, als Trend aber vermutlich nicht ewig dauern.“



Klaus Weber meint: „Regionalität als Gegenpol zur Globalisierung ist gefragt. Der Verbraucher fordert Transparenz und will wissen, wo sein Geld hingehet (artgerechtere Tierhaltung, Umweltbewusstsein, keine Ausbeutung). Wenn die Kaufkraft in der Region bleibt, hat er mehr davon. Der Einzelhandel bietet die Präsenz unserer Produkte und unsere gemeinsame Chance (mit dem Handel) muss es sein, den Verbraucher darauf aufmerksam zu machen und von unserer Qualität im Verhältnis zum Preis zu überzeugen. Weiter wird es gelten, die Potenziale im ‚Außer Haus Verzehr‘ zu nutzen, also Kantinen, Gemeinschaftsverpflegungen und Gastronomie und darüber weitere Verbraucher zu akquirieren. Wichtig werden dabei die Instrumente effektiver Logistik und die Präsenz und Präsentation im Einzelhandel und an den Verbrauchsstellen.“

Qual der Wahl

Auch in verarbeiteten Lebensmitteln mit Bio-Siegel steckt das umstrittene Palmöl. Regional angebautes Obst und Gemüse kann, wenn es konventionell angebaut wurde, massiv gespritzt sein - oder auch nicht. Manche kleine Betriebe haben keine Bio-Zertifizierung, wirtschaften aber dennoch nach entsprechenden Vorgaben. Für den Verbraucher heißt das, genau hinschauen, gegebenenfalls nachfragen oder auch hinfahren und begutachten, nach Empfehlungen suchen. Verbraucherportale wie Foodwatch oder ‚das ist drin‘ bieten ebenfalls viel Information. (gi)

Wohin mit dem Bruderhahn?

Das Thema Tierwohl ist gerade stark im Fokus der Öffentlichkeit, besonders das Thema ‚Bruderhahn‘. Das Problem: Die Züchtung bestimmt, ob die Tiere Eier legen oder Fleisch ansetzen sollen. Für so genannte Bruderhähne existiert keine Kaufbereitschaft, sagen betroffene Betriebe. Denn da ein Legehennen-Hahn viel mehr Futter braucht, aber viel weniger Fleisch ansetzt als ein Masthähnchen, ist kaum einer bereit, den höheren Preis dafür zu bezahlen. Seit 2017 bietet der Hof Alpernmühle seinen Kunden an, die Patenschaft für die Aufzucht eines Bruderhahns zu übernehmen. **Weitere Infos: www.dein-land-ei.de**

Eine Kuh die saß im Schwalbennest
 Eine Kuh, die saß im Schwalbennest
 mit sieben jungen Ziegen.
 Sie feierten ihr Jubelfest
 und fingen an zu fliegen.
 Der Esel zog Pantoffeln an,
 ist übers Haus geflogen.
 Und wenn das nicht die Wahrheit ist
 so ist es doch gelogen!

Über dieses Gedicht
 Dieses lustige Tiergedicht ist für Kinder
 ab ca. 4 Jahre (Kindergarten) geeignet.
 Das Gedicht wurde erstmals im Buch
 „Machet auf das Tor“ 1905 entdeckt.
 Leider ist der Verfasser unbekannt.



Foto: Klaus Weber

Uraltes Wissen über wohltuende Kräuterkraft

...packen wir hier in Tees, die wir speziell für Sie zusammenstellen. Gerne erzählen wir Ihnen bei einer Tasse Tee in gemütlicher Atmosphäre, was Kräuterkunde wie z.B. Hildegard von Bingen über die Wirkung von Kräutern herausgefunden haben und wie kraft- und wundervoll Mutter Natur wirken kann.

Sie suchen ein sinnvolles Geschenk, das für den Empfänger wirklich nützlich ist? Duftende Seifen, Tees, Gewürze und Räucherwaren finden Sie in großer Auswahl in unseren liebevoll ausgestatteten Räumen in Oberholzen.

Sie würden gerne selber ein ‚Kräuterpraktiker‘ werden? Unser über viele Jahre gewachsenes, vom bekannten Drogisten Gerd Krey überliefertes Fachwissen über Kräuter erfahren und lernen Sie in unseren Seminaren. Gerne informieren wir Sie ausführlich über Themen und Termine.

Öffnungszeiten:
 Mittwochs und Freitags
 15 Uhr - 18 Uhr 30
 und nach Vereinbarung

Oberbergisches KRÄUTER HAUS
 Wiehl

Oberbergisches Kräuterhaus · Ines Pack · Oberholzen 12 a · D-51674 Wiehl · Telefon: 02262 7512448

Klosterhof Bünghausen — regional, bio, naturschutzorientiert

Unsere Produkte:
 Rindfleisch
 Lammfleisch
 Hähnchen
 Eier
 Streuobstwiesen-Äpfel
 und mehr...

Bauernhof-Erlebnisse:
 Jahreskurse für Kinder
 Kindergeburtstage
 Thementage für alle
 Betriebs- und
 Vereinsausflüge
 Aktionstage
 und mehr...

Alte Rassen
 Zweinutzungshühner
 Heimische Obstsorten

Hömelstraße 12
 51645 Gummersbach
www.klosterbauer.de

Kontakt
 E: info@klosterbauer.de
 T: 02261 78369

Das Heuprojekt 2016

Ein Erfolgsmodell



Das Wetter schlug auch im Jahr 2016 Kapriolen – aber trotzdem gelang die Heuwerbung für das NABU Oberberg Heuprojekt. Späte Schnitte, d.h. nach dem ersten Juli, die wir für das Aussamen der Blumen brauchen, wurden realisiert.

Viele Pferdehalter bevorzugen spät geschnittenes Heu, da der Energiegehalt durch die fehlenden Grassamen geringer ist: Gräser blühen viel früher als die Blumen. Um uns einen Eindruck zu verschaffen, ob das Futter gut ankommt, sprachen wir mit einer Abnehmerin. Linda Manz aus Engelskirchen Kaltenbach hat letztes Jahr zum zweiten Mal über den NABU Heu eingekauft.

BN: Frau Manz, 2016 hätten Sie ganz billig Heu kaufen können: den 1,20 m Rundballen für etwa EUR 25. Warum haben Sie das vom NABU Oberberg zertifizierte Premium-Heu für den doppelten Preis erworben?

Frau Manz: Wir hatten früher die billigen Ballen, von denen ich zunächst die äußeren drei Lagen wegen Schimmel wegwerfen musste. Meine Pferde haben das Futter einfach nicht vertragen, auch nicht die tieferen Schichten der Ballen. Der Haflinger hat chronische Bronchitis (COB) und reagierte auf das Heu mit heftigen Hustenattacken. Seit ich das NABU Premium Heu füttere, hustet er nicht mehr. Und mein Shetty Lilli hatte ständig Hufrehe. Solange ich herkömmliches Heu auch nur untergemischt habe, weil ich mit dem NABU Heu mengenmäßig noch nicht hinkam, bekam sie Reheschübe. Seit sie jetzt nur noch NABU Heu zu Fressen bekommt, hat die Rehe ganz aufgehört. Der Schmied meinte beim Besuch kürzlich, dass bald auch der letzte rosa Ring aus den Hufen herausgewachsen sein wird.

BN: Sie sparen also jetzt Tierarztkosten?

Frau Manz: Auf jeden Fall! Eine Flasche Schmerzmittel, das Lilli gegen die Rehe

quasi ständig bekam, kostet EUR 100. Und ich musste zweimal täglich Heparin spritzen, das kostete EUR 80 für zwei Wochen. Das musste ich wochen- und monatelang machen – das war gar nicht schön, das ständige Spritzen! Diese Kosten habe ich jetzt nicht mehr. Aber es sind ja nicht nur die Kosten – dass meine Pferde beschwerdefrei sind, ist einfach klasse! Hufrehe ist für Pferde sehr schmerzhaft und die Tiere bewegen sich einfach nicht mehr. Pferde sind Lauftiere und Hufrehe ist eine der schlimmsten Krankheiten überhaupt!

BN: Unser Anliegen ist ja der Erhalt der artenreichen Heuwiesen. Auf der Premium-Heuwiese wachsen über 40 Pflanzenarten, auch welche aus der Roten Liste. Auf der Fettwiese vielleicht 15 Arten. Welche Rolle spielt die Artenvielfalt für Sie als Pferdehalterin?

Frau Manz: Das ist eine gute Frage! Wenn ich das Heu anfasse und daran rieche, duftet es sehr aromatisch. Die langen

	2013	2014	2015	2016
Anzahl Wiesen	3	16	20	25
Anzahl Landwirte	2	11	9	13
Vermarktetes Heu in Tonnen	11,5	77	70	130

Stängel der Flockenblume finde ich regelmäßig, während die Gräserstängel eher fein und fusselig sind. Vorher waren im Heu dicke Grasstängel. Für mich spielt es nicht wirklich eine Rolle, wie viele Pflanzenarten im Heu sind, aber für die Pferde sicherlich. Das NABU Heu fressen sie restlos auf. Vorher wurde im Heu selektiert und es blieb viel übrig. Das habe ich dann, zusätzlich zu den drei verdorbenen Lagen, auch noch weggeschmissen!

BN: Wir haben schon häufiger von 'Kotwasser' gehört und hatten gar keine Ahnung, worum es sich handelt. Was ist Kotwasser und haben das Ihre Pferde?

Frau Manz: Kotwasser ist kein Durchfall. Bräunliches Wasser läuft nach oder vor dem Absetzen der Pferdeäpfel aus dem After. Die Beine sind dreckig und verklebt und es kann zu Hautreizungen kommen. Meine Pferde hatten das auch: Die Äpfel waren nicht klein, rund und fest, sondern matschig und zu flüssig. Früher bekamen meine Pferde auch Heulage. Aber das führt zu einer Übersäuerung. Seit ich das NABU Heu füttere, ist das Kotwasser Geschichte. Und die Äpfel riechen deutlich anders als

bei Heulagefütterung - da roch der Kot oft säuerlich. Nun riecht er wie gesunde Pferdeäpfel riechen sollen. Und die Beine von meinen Pferden sind immer sauber!

BN: Frau Manz, sind Sie also weiterhin bereit, den höheren Preis für das Heu zu bezahlen?

Frau Manz: Ja, auf jeden Fall! Ich habe keine Verluste mehr beim Heu, die Tierarztkosten habe ich auch nicht mehr und die Pferde fressen das Heu richtig gerne. Zuerst waren sie ja skeptisch, aber mittlerweile lassen sie keinen Halm mehr übrig. Und meine Reitlehrerin, beziehungsweise deren Pferde, sind inzwischen auch auf den Geschmack gekommen!

BN: Herzlichen Dank für Ihre Zeit, Frau Manz. [Interview vom 29. Januar 2017] (tmc, mg)



Lage der NABU-Heuwiesen 2016 - hinter einem Punkt auf der Karte können sich mehrere Wiesen verbergen. Auf 22 verschiedenen Flächen wurden Rund- und Quaderballen geworfen, auf drei Flächen HD-Ballen.

Zum Heuprojekt

Magere Heuwiesen sind ein in ganz Europa bedrohter Lebensraum mit hoher Artenvielfalt. In der Landwirtschaft sind gerade die artenreichen Wiesen auf dem Rückzug zugunsten von monotonem Silage-Grünland. Dabei ist Heu von mageren Wiesen gefragt - bei Pferdehaltern, die auf Qualität setzen. Damit sich die mageren, aber blütenreichen Wiesen wieder für Landwirte lohnen, gibt es das NABU Oberberg-Heuprojekt. Wir kontrollieren Magerkeit, Artenvielfalt und gute Trocknung des Heus. Pferdehalter kaufen solch kontrolliert hochwertiges Heu zu einem weit überdurchschnittlichen Preis auf, der Landwirt profitiert vom finanziellen Mehrertrag und geht auch zukünftig pfleglich mit der ökologisch wertvollen Wiese um. Das ist unser Konzept!

Lust, dabei mitzumachen?

Kontakt:
 Geschäftsstelle (02262) 712728
 Dietmar Hartmann (02262) 5049
 Michael Gerhard (02296) 908100

Facettenreich bunt Erlebnisreiche Landschaft – Erholung pur

Bewaldete Höhenzüge in grünen Wellen einander auffolgend, Wiesentäler und blau schimmernd gefüllte Talsperren – so viele wie sonst nirgendwo in Europa. Steinbrüche, Heidelandschaften, Hangmoore, dann und wann idyllische Fachwerkhäuser mit schmetterlingsschuppengleichen grauen Schieferplatten. Einladend einzigartig: der Naturpark Bergisches Land.

Längst hat sich die Natur das sagenumwobene und älteste Industriegebiet Westeuropas zurückerobert. Hier haben die Römer nach Erz gegraben. Hier waren ab dem Mittelalter Eisenverhüttung und später auch die Textilproduktion ansässig. Stille Zeugen: alte Mühlen und verlassene Bergwerke. Bis heute intakt: der Altenberger Dom, eine der größten gotischen Kostbarkeiten.

Herzlich willkommen im Naturpark Bergisches Land!

Besuchen Sie uns auch auf
www.naturparkbergischesland.de



Dialog Landwirtschaft und Naturschutz

Gemeinsam für die Artenvielfalt und Landwirtschaft im Bergischen Land

Bei dem bisher für NRW einzigartigen Projekt Modellregion Landwirtschaft und Naturschutz - Bergisches Land soll Hand in Hand gegen einen weiteren Artenverlust vorgegangen werden, meldet die Biologische Station Oberberg.



für die landwirtschaftlichen Familienbetriebe und die Sicherung der Artenvielfalt im Bergischen Land zu erreichen. Das vorliegende Konzept konkretisiert den seit Jahren praktizierten Dialog und die Zusammenarbeit zwischen Naturschutz und Landwirtschaft in den beiden bergischen Kreisen. Zunächst soll beispielsweise ein Team aus Vertretern der Unterzeichner


eingrichtet werden, das gezielt angefragt werden kann, um naturschutzfachliche Probleme und Fragestellungen gemeinsam zu lösen. In einem weiteren Projekt soll die Schulung und Weiterbildung der Zielgruppen ‚ehrenamtlicher Naturschutz‘ und ‚Landwirtschaft‘ initiiert werden. Hier soll das Verständnis für die Arbeit und Sorgen des Anderen durch gegenseitigen Wissensaustausch gefördert werden. Neben bereits geplanten Projekten sollen in der Modellregion auch neue konkrete Ideen entwickelt und umgesetzt werden.

Artenreiches Grünland

Da das Bergische Land stark durch Grünland geprägt ist, soll im Rahmen der Vereinbarung ein besonderes Augenmerk auf die Entwicklung und Erhaltung von artenreichem Grünland gelegt werden, sagt die BSO. Hier gilt es neben bewähr-

ten Mitteln wie dem Vertragsnaturschutz neue Wege zu gehen, um das in Mitteleuropa im Laufe der Jahrhunderte durch die Bewirtschaftung der Landwirtinnen und Landwirte entstandene und zu den artenreichsten Lebensräumen zählende Offenland auch im Bergischen zu fördern und zu erhalten. Andererseits ist es für die Erhaltung der Milchwirtschaft von entscheidender Bedeutung, dass die Produktion von eiweißreichem Gras auf Wiesen und Weiden eine regionale Lebensmittelproduktion erst möglich macht. Diese beiden scheinbaren Gegensätze gilt es in verschiedenen Projekten ausgewogen zu behandeln, um zu verträglichen Lösungen zu gelangen.

Auftakt zum Jahresende

Als Auftakt fand am 26.11.2016 der *Fachdialog Grünland*, eine Veranstaltung im Rahmen des LVR-geförderten Projektes Naturschutz trifft Kulturlandschaft statt. In den vier Vorträgen von Ulrike Thiele (LANUV), Hubert Kivelitz (LWK NRW), Prof. em. Dr. Wolfgang Schumacher und Markus Schmitz (Landwirt) wurde das Thema Grünland aus naturschutzfachlicher und landwirtschaftlicher Sicht beleuchtet. (mt) 



Die Vorträge können unter www.BioStation-Rhein-Berg.de und www.BioStationOberberg.de heruntergeladen werden. [Stand Dezember 2016].



Fotos: Biologische Station Oberberg

Programm 2017 - Auszug -

Foto Specht:
Reiner Jacobs

Foto Landschaftstag:
Oberbergischer Kreis

Wir feiern das 25-jährige Jubiläum
der Biologischen Station Oberberg
auf dem Bergischen Landschaftstag
am 3. September 2017 ab 11 Uhr



 **BSO**
Biologische Station
Oberberg **25**
Jahre

Nur gemeinsam zum Erfolg

Die Unterzeichner, zu denen die Vertreter aus beiden Kreisen von BUND, NABU, RBN [Bergischer Naturschutzverein], Kreisbauernschaft, Landwirtschaftskammer, VLF [Verein landwirtschaftlicher Fachschulabsolventen], der beiden Kreisverwaltungen sowie der Biologischen Stationen Rhein-Berg und Oberberg gehören, bekundeten ihre gemeinsame Verantwortung für die Kulturlandschaft des Bergischen Landes. Nur gemeinsam kann es gelingen, die Herausforderungen anzugehen und etwas

Einen Augenblick für den Auenblick

E F K 8+

Auf der Wanderung entlang der Bröl und ihrer Nebenbäche wird die Aue vorgestellt: Wie bestimmt die Kraft des Wassers das Leben seiner Bewohner? Wie wird die Landschaft vom Wasser geformt und wie macht der Mensch sie sich zu Nutze? Der Weg führt entlang von Auwäldern, alten Mühlenstandorten und Wiesen und Weiden- immer am Bach entlang! An Informationstafeln und natürlich zwischendurch gibt es Spannendes rund um die Aue zu hören, zu sehen und zu erleben.

Termin Mittwoch, 12. April, 10:00 - 13:00 Uhr

Treffpunkt Nümbrecht, Holsteins Mühle

Leitung Florian Schöllnhammer

Gebühr 6,- €

Kinder in Begleitung Erwachsener kostenlos

Kräutertour „Weggefährten“ Frühlingserwachen bei Wildkräutern und Heilpflanzen

E F (K 10+)

Wir lernen bei einem Spaziergang unsere Gefährten am Wegesrand, Wild- und Heilkräuter sowie Giftpflanzen kennen und begegnen, sehen, fühlen oder schmecken ihre reinigende und heilende grüne Lebenskraft.

Termin Mittwoch, 12. April, 16:00 - 17:30 Uhr

Treffpunkt Nümbrecht, Kreuzheide 1

Leitung Petra Bischoff

Gebühr 10,- €

Haferspanien entdecken

E

Auf der so genannten Haferspanienroute lassen sich die Aussicht auf Schloss Homburg vielerorts genießen und zahlreiche Informationen über das Homburger Ländchen erfahren. Lauschen Sie der Ruhe in der Natur und genießen Sie den Blick über große Waldflächen, kleine Dörfer, Wiesen und Weiden bis zum Schloss Homburg in der Ferne. Es erwartet Sie eine abwechslungsreiche Kulturlandschaft, die eine alte Geschichte hat und Ihnen verrät, woher der Name „Haferspanien“ stammt.

Termin Sonntag, 23. April, 11:00 - 14:30 Uhr

Treffpunkt Nümbrecht, BSO, Rotes Haus

Leitung Regina Kerstin

Gebühr 9,- €



Foto: Reiner Jacobs

Was piept und flattert im Bergischen Land? – Vogelstimmen-Spaziergang für Anfänger

E F K

Neben dem Kennenlernen der Stimmen der bei uns am häufigsten vorkommenden Vogelarten erfahren Sie etwas zur Lebensweise, Verbreitung und zum Schutz der Vögel.

Termin Donnerstag, 11. Mai, 17:30 - 19:00 Uhr

Treffpunkt Nümbrecht, BSO, vor dem Roten Haus

Wiesen-Wanderung – live & lecker

E



Bei dieser Tour rund um das sogenannte „Dreiländereck“ warten grandiose Fernblicke sowie stimmungsvolle Pfade auf Sie. Lassen Sie sich überraschen durch den Auftritt vom erfahrenen Kräuterweib und der Bauersfrau vergangener Tage. Zwischen frischem Giersch und Wiesenschaukraut, Beifuß und Holunderblüte kommt dann aber auch der Genuss nicht zu kurz; Kräuterhäppchen inklusive.

Termin Sonntag, 14. Mai, 11:00 - ca. 14:00 Uhr

Treffpunkt Reichshof, Glückaufhalle Wildberg

Leitung Regina Kerstin und Ursula Köhn

Gebühr 8,- € zzgl. 4,- € für Kulinaria

Oberbergische Wildkräuter Keine Angst vor Hahnenfuß, Teufelsabbiss und Fuchsschwanz

E K 14+ ♿

Möchten Sie die oberbergischen Blütenpflanzen kennen lernen? Der Bestimmungskurs ist eine Einführung für Anfänger, die einige Grundlagen über die Zuordnung zu den Pflanzenfamilien erfahren sowie Tipps und Tricks beim Umgang mit der Bestimmungsliteratur und dem Bino-kular bekommen möchten.

Termin Donnerstag, 18. Mai, 16:30 - ca. 18:30 Uhr

Treffpunkt Nümbrecht, BSO, Landschaftshaus

Leitung Christine Wosnitza

Gebühr 8,- €

Was singt denn da?

Vogelstimmen-Wanderung im Wiebachtal

E F

Neben dem Kennenlernen der Stimmen der bei uns am häufigsten vorkommenden Vogelarten erfahren Sie etwas zur Lebensweise, Verbreitung und zum Schutz der Vögel. Nach der Wanderung besteht die Möglichkeit zum Austausch während einer Einkehr.

Termin Sonntag, 21. Mai, 9:30 - ca. 11:30 Uhr

Treffpunkt Radevormwald, Am Kattenbusch 6

Leitung Florian Schöllnhammer

Gebühr 6,- €

Kinder in Begleitung Erwachsener kostenlos

Sehen und zeichnen – bunte Pflanzenportraits

E

Sie denken, Sie könnten nicht malen? Und Sie wollen Pflanzen kennen lernen, aber bitte nicht auf trockene Art? Dann sind Sie hier richtig! Malen und Zeichnen kann tatsächlich jeder, der Schlüssel dazu ist das richtige Sehen. Und einmal eine Pflanze gemalt, vergessen wir nie wieder ihre Gestalt und können uns ihre typischen Merkmale ohne Mühe immer wieder ins Gedächtnis rufen. Im Workshop sammeln wir Pflanzen aus unserer Umgebung. Wir lernen, wie sie ganz leicht mit dem richtigen Sehen aufs Papier gebracht werden und welche besonderen Bestimmungsmerkmale sie haben. Hochwertige Künstlerfarben

sorgen für echten Malspaß. Positiver Nebeneffekt: Unsere Augen öffnen sich auf ganz neue Weise für unsere Umgebung und wir stärken unser Selbstbewusstsein im Umgang mit unseren künstlerischen Fähigkeiten.

Termin Samstag, 27. Mai, 10:00 - ca. 14:00 Uhr

Treffpunkt Nümbrecht, BSO, Landschaftshaus

Leitung Carina Harbich

Gebühr 20,- € inkl. Materialkosten



Libellen – Schillernde Juwelen der Lüfte

E

Bewaffnet mit Kamera und Kescher wollen wir uns auf die Suche nach unseren heimischen Libellen machen. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Geplant ist ein kurzer Aufenthalt an der Wupper, wo zu dieser Zeit regelmäßig die Blauflügelprachtlibelle zu finden ist. Danach geht es mit Fahrgemeinschaften weiter, um die Flugkünstler an einer nahen Teichanlage zu beobachten.

Bei schlechtem Wetter muss die Exkursion leider ausfallen.

Termin Samstag, 17. Juni, 14:00 - ca. 17:00 Uhr

Treffpunkt Wipperfürth, Basisstation Wasserquintett, Lüdenscheider Str. 47 b

Leitung Wolfgang Schäfer

Gebühr 7,- €



Foto: Jochen Rodenkirchen

Zum Wiehern! Ein Besuch bei Geburtshelferkröten und Exmoor-Ponys

E F K



In einem geschützten Steinbruch sorgen Exmoor-Ponys durch ihre Beweidung dafür, dass der Lebensraum seltener Amphibienarten erhalten bleibt. Auf einem Abendspaziergang in das Gebiet begegnen wir den fleißigen Biotoppflegern. Bei warmem Wetter können wir auch dem Gesang der Geburtshelferkröte, dem „Glockenfrosch“, lauschen- ein echtes Steinbruchkonzert! Bitte festes Schuhwerk und wetterangepasste Kleidung anziehen.

Termin Freitag, 14. Juli, 19:00 - ca. 21:00 Uhr

Treffpunkt wird bei der Anmeldung bekannt gegeben

Leitung Christoph Weitkemper

Pilze von Anis-Egerling bis Zunderschwamm – ein Streifzug durch die Welt der Fadenwesen

E F



Lebensweise, Vorkommen und Auswirkungen der Pilze auf Natur und Umwelt sowie die Frage „giftig oder genießbar“ werden anhand der Funde erläutert.

Erforderlich sind wetterfeste Kleidung und „geländegängige“ Schuhe sowie Pilzliteratur, Lupe, Körbchen und Messer, soweit vorhanden. Die Veranstaltung richtet sich an Erwachsene und Kinder.

Termin Sonntag, 20. August, 13:00 - ca. 16:00 Uhr

Treffpunkt wird bei der Anmeldung bekannt gegeben

Leitung Harald Homa

Gebühr Erwachsene 6,- €, Kinder 3,- €, Familien 15,- €



Lautlose Jagd – Auf den Spuren von Batman

Mit Hilfe eines sogenannten bat-detectors ist es möglich, die Ultraschalllaute in für den Menschen hörbare Töne zu verwandeln. Neben dem Beobachten erfahren wir im lockeren Austausch auch Spannendes über diese faszinierende Tiergruppe.

Termin Freitag, 8. September, 19:30 Uhr bis zur Dunkelheit
Treffpunkt Wipperfürth, Basisstation Wasserquintett, Lüdenscheider Str. 43 b
Leitung Frank Herhaus

Sternrenette & Co. Probieren altbewährter bergischer Apfelsorten

Apfelsorten wie rote Sternrenette, Winter-Glockenapfel, Bäumchensapfel und Doppelter Luxemburger werden probiert und in ihrem Anbau im Bergischen vorgestellt.

Termin Freitag, 17. November, 16:30 - ca. 18:00 Uhr
Treffpunkt Nümbrecht, BSO, Landschaftshaus
Leitung Olaf Schriever
Gebühr 4,- € zzgl. 5,- € Materialkosten

Unheimlich besinnlich! Lichterwanderung im Schlosswald

Kleine Lichter weisen den Weg durch den winterlichen Wald am Schloss Homburg. Alleine oder in kleinen Gruppen wandern wir ca. 2,5 km ohne Fackel oder Taschenlampe durch die Dunkelheit und erleben den Wald einmal ganz anders. Im Anschluss genießen wir Glühwein und Punsch im Feuerschein. Bitte festes Schuhwerk und wetterfeste Kleidung anziehen.

Termin Freitag, 15. Dezember, 18:00 - ca. 20:30 Uhr
Treffpunkt Nümbrecht, BSO, Landschaftshaus
Leitung Christoph Weitkemper



Rotes Haus, Schloss Homburg 2
51588 Nümbrecht
Tel 02293 9015-0
Fax 02293 9015-10
Oberberg@BS-BL.de

Eine Anmeldung ist unbedingt erforderlich! Tel. der BSO: 02293 9015-0

- **Teilnahmegebühr** (sofern nicht anders angegeben): Erwachsene 4,- Euro, Kinder 2,- Euro, Familien 10,- Euro.
- **Bitte sagen Sie ab**, wenn Sie nicht teilnehmen können!
- Bitte immer an **wetterfeste Kleidung** und festes Schuhwerk denken!
- Die Exkursionen verlaufen in Abstimmung mit der Unteren Naturschutzbehörde des Oberbergischen zum Teil durch Naturschutzgebiete. Aus diesem Grund ist die Teilnehmerzahl bei einzelnen Veranstaltungen begrenzt.

K **Veranstaltungen für Kinder**
Bitte beachten Sie die Altersangaben!

E **Veranstaltungen für Erwachsene**

F **Veranstaltungen für Familien**

Anreise: Auf Wunsch stellen wir Ihnen eine Anfahrtsbeschreibung per E-Mail zur Verfügung.

Die Veranstaltungen der Biologischen Station Oberberg erfolgen in Kooperation mit der



Kreisvolkshochschule Oberberg (KVHS)
oder der
Bergischen Agentur für Kulturlandschaft BAK gGmbH.

Zu unseren Veranstaltungen laden wir Menschen mit Behinderungen besonders herzlich ein. Bitte sprechen Sie uns an, inwiefern eine Veranstaltung Ihren individuellen Bedürfnissen gerecht werden kann.

Hinweise für blinde und sehbehinderte Menschen
Naturerlebnis durch Tasten, Riechen, Schmecken und Hören. Da bei den Angeboten kein Leitsystem vorhanden ist, empfehlen wir Ihnen eine Begleitperson mitzunehmen. Auf Anfrage können wir für einzelne Personen eine Begleitperson zur Verfügung stellen.

Hinweise für Besucher im Rollstuhl
Genauere Hinweise zu den Wegen, Steigungen, WC oder ob eine Begleitperson empfohlen wird, erhalten Sie auf Anfrage. Nutzen Sie auch unseren neuen Geländerollstuhl – die Joëlette

Hinweise für gehbehinderte Menschen
Genauere Hinweise zu der Länge der Wegstrecken, Steigungen und Bänken erhalten Sie auf Anfrage.

Hinweise für Menschen mit Lernschwierigkeiten
Informationen in Leichter Sprache und anschauliche Darstellung. Naturerlebnis mit allen Sinnen.

Veranstaltung mit Gebärdensprachdolmetscher/in
Möchten Sie an einer anderen Veranstaltung teilnehmen und brauchen eine/n Gebärdensprachdolmetscher/in? Bitte sagen Sie uns Bescheid. Dann können wir uns für Sie darum kümmern.



Happy Birthday AK Hornissenschutz!

10 Jahre ehrenamtliche Beratung bei Problemen mit Bienen und Wespen

Vor zehn Jahren fanden sich die Mitglieder des Arbeitskreises Hornissenschutz zusammen. Unter der Leitung von Angelika Leistikow steht der AK der Bevölkerung des Oberbergischen Kreises ehrenamtlich mit Rat und Tat zum Thema Hummeln, Wespen, Solitärbiene, Solitärwespen und Hornissen zur Seite.



Fotos: J. Kottmann, Ch. Meyer-Cords

Zur sachkundigen Beratung waren viele Fortbildungen und das Lesen von Fachliteratur nötig, um das erforderliche Wissen zu erwerben. Unterstützung fand der Arbeitskreis durch die Geschäftsstelle des NABU Oberberg, die Kreisverwaltung des Oberbergischen Kreises und die Stiftung Umwelt und Entwicklung NRW, welche bei der Finanzierung des Projektes ‚AK Hornissenschutz‘ mithalfen. Teilweise finanzierten die Arbeitskreismitglieder die benötigte Ausrüstung und Ausbildung selbst.

Gute Zusammenarbeit mit dem OBK

Mit den Jahren wuchs eine vertrauensvolle Arbeitssituation mit dem Umweltamt des Oberbergischen Kreises und in enger Absprache miteinander konnte vielen Menschen und bedrohten und geschützten Arten geholfen werden. Bei Problemen mit Stechimmen werden die Rat- und Hilfesuchenden mittlerweile von Polizei, Feuerwehr und Stadtverwaltungen direkt an die Arbeitskreismitglieder in der jeweiligen Gemeinde weitergeleitet.

Sympathie und Dankbarkeit

In fast allen Fällen erfuhren die Arbeitskreismitglieder viel Sympathie und auch Dankbarkeit von den Menschen, die eine Beratung in Anspruch nahmen. Hin und wieder gab es auch sehr fordernde Ratsuchende, auch den Umgang mit solchen Menschen haben die AK-Mitglieder gut gelernt. Hier genügte meist ein Hinweis auf die ehrenamtliche Tätigkeit und das Gegenüber war wieder freundlich gestimmt.

Fortbildungen organisiert

Im Laufe der Zeit organisierte Angelika Leistikow eine Vielzahl von Seminaren zur Biologie und Gefährdung von Bienen und Wespen und zu Umsiedlungstechniken der Nester. Dabei wurde besonders Wert auf die Bestimmung der verschiedenen Arten gelegt. Bei jedem Seminar nahmen rund 100 Teilnehmer aus ganz Deutschland teil. Sogar aus Bayern und der Schweiz reisten Interessierte an, um in Oberberg zum Thema zu lernen und sich fortzubilden. Angesprochen waren insbesondere die Imkerschaft und Schädlingsbekämpfer, Feuerwehrleute, Dachdecker und alle am Schutz der Stechimmen Interessierten.

Wollen Sie mitmachen?

Neue Mitstreiter sind im Arbeitskreis stets herzlich willkommen! Sie erhalten Unterstützung bei der Beschaffung der Umsiedlungsausrüstung und werden zu Beginn von den ‚alten Hasen‘ angeleitet, denn inzwischen können die UmsiedlerInnen aus einem reichhaltigen Erfahrungsschatz schöpfen. 10 Jahre ehrenamtliche Hilfe und Unterstützung für den Oberbergischen Kreis zu einem schwierigen Thema – und wir machen weiter! (al)

**Kontakt über Angelika Leistikow,
Telefon (0 22 67) 88 01 07**

Wussten Sie schon...

...dass sich die Menge aller unterwegs-Getränkebecher für heiße und kalte Getränke seit der Jahrtausendwende verdreifacht hat? 106.000 Tonnen (!) Abfall fielen in Deutschland für To-go-Getränkeverpackungen inklusive Zubehör - Deckel, Strohalm, Rührstab - an, meldete die Verbraucherzentrale NRW Anfang Januar 2017. Rund 60 Becher pro Kopf und Jahr werden durchschnittlich nur 15 Minuten genutzt, bevor sie in den Müll bzw. in die Umwelt wandern. Die meisten Becher für Heißgetränke bestehen aus Pappe mit einer Kunststoffbeschichtung. Allein für die Herstellung des Papiers für einen Becher wird rund

ein halber Liter Wasser verbraucht - mehr als der Becher überhaupt an Getränk aufnimmt. Etwa ein Drittel der Becher bestehen ausschließlich aus Kunststoff. Viele Becher werden als ‚wilder Müll‘ weggeworfen. Daher besteht u.a. die Gefahr, dass der Kunststoff des Bechers durch Abrieb zu Mikroplastik (sehr kleine Plastikpartikeln) wird, das ins Wasser oder den Boden gelangt - mit nicht absehbaren Folgen für Mensch und Umwelt. Ein Mehrwegbecher kann hingegen viele Jahre benutzt werden.

Mehr zum Thema:
www.coffee-to-go-again.de



Foto: G. Ingwersen

Stechimmenjahr 2016

Wespen

Das Jahr 2016 war für die verschiedenen Wespenarten kein gutes Jahr. Die im Herbst für manche Menschen bisweilen besonders lästig werdenden Kurzkopfwespen hatten keine guten Bedingungen. Bis Anfang August war das Wetter kühl und regnerisch und viele Nestgründungen überstanden die schwierige Anfangsphase nicht. So gab es im Herbst weniger Beratungsbedarf in Bezug auf Kurzkopfwespen, als in anderen Jahren.

Bienen

Regional unterschiedlich mussten sogar die Bienenvölker ab Anfang Juli notgefüttert werden, weil sie zu verhungern drohten. Die Sommerernte des Honigs fiel vielerorts völlig aus.

Hornissen

Die eigentlich Wärme liebenden Hornissen schienen diesen kalten Start 2016 wider Erwarten unbeeindruckt überstanden zu haben und ihr Aufkommen im Oberbergischen war für die hiesigen Verhältnisse im durchschnittlichen Bereich. Insgesamt half der Arbeitskreis in Zusammenarbeit mit dem Umweltamt des Oberbergischen Kreises in vier Fällen mit Umsiedlungen.

Gute Beratung erspart Umsiedlung

Viele Umsiedlungsanfragen konnten bereits durch Beratungen und Aufklärungsgespräche gelöst werden, einige Anfragen zu möglichen Hornissenumsiedlungen dagegen mussten kurz vor Ende der Saison abgelehnt werden: Im Spätsommer sind die Völker zu groß für eine Umsiedlung und die verbleibende Lebenszeit der Wespen ist manchmal so kurz, dass ein Umzug nicht mehr lohnt. Eine anstehende Feier im Spätsommer war zum Beispiel kein Kriterium mehr für eine Umsiedlung einer geschützten Art. In diesem Fall musste auch der Mensch einmal unserer ländlichen Umgebung Rechnung tragen und sich anpassen. Meistens gelang es den Arbeitskreismitgliedern, vorhandene Ängste durch sachkundige Aufklärung abzubauen. In manchen Fällen genügte eine Flugbahnlenkung oder eine Sicherung, die ein Miteinander von Mensch und Tier sehr gut ermöglichten. (al)



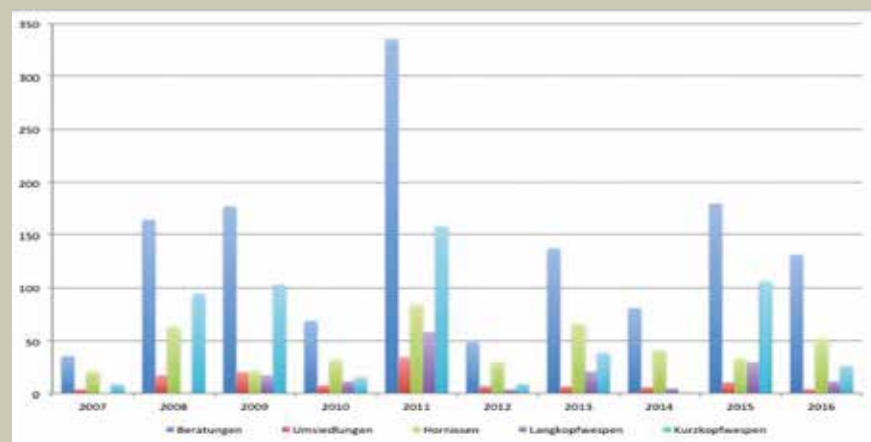
Fotos: Ch. Meyer-Cords

Das Hornissenseminar – ein Klassiker!

Am Sonntag, 20. November 2016 fand das gemeinsame, kostenlose Seminar von NABU Oberberg – Arbeitskreis Hornissenschutz, Imkerverband Rheinland e.V. und dem Bienenzuchtverein Bechen zur fachgerechten Beratung und Umsiedlung bei Problemen mit Wespen- und Hornissenvölkern zum mittlerweile sechsten Mal statt, 2016 wieder in Wipperfürth. 91 Teilnehmer, mehrheitlich aus Nordrhein-Westfalen aber auch aus Niedersachsen und Hessen, sowie dem Großraum Frankfurt hatten sich auf den Weg ins Oberbergische gemacht. Wie in jedem Jahr stellte Dr. Pia Aumeier zunächst die verschiedenen Wespenarten vor und räumte mit Mythen auf, die sich eingebürgert haben. Die Kenntnisse über die Biologie der verschiedenen Wespenarten soll den zukünftigen Beratern das nötige Rüstzeug geben, um die sommerlichen Ängste in der Bevölkerung zu mildern. Dabei profitieren die Teilnehmer vom enormen Erfahrungsschatz der Referenten, die mit lebendigen Vorträgen aus ihrem Beratungsalltag viele Erkenntnisse weitergeben können. Peter Tauchert erzählte u.a. von einem Hornissennest in einer ungenutzten Kleiderschrankschrankhälfte. Zunächst gefürchtet, wurde dieses Nest aber von ihm so verändert, dass die Hausherrin sich einerseits sicher fühlte, sich das Geschehen im Schrank aber andererseits auch genau ansehen konnte. Die Schrankhäl-

fte wurde zur Attraktion bei Freunden und Bekannten, so dass die Dame sich für die nächste Saison ein umgesiedeltes Nest für ihren Schrank ‚bestellte‘. Ist die Situation nämlich weder für die Tiere noch für die Menschen erträglich, so kann ein Hornissennest mit einer Ausnahmegenehmigung der zuständigen Naturschutzbehörde auch umgesiedelt werden. Der Nachmittag des Seminars wird daher traditionell ausführlich mit der Umsiedlung von Wespenestern verbracht: Wie muss der dafür geeignete Fangkasten aussehen, so dass sich die Tiere nicht verletzen, wann ist der beste Zeitpunkt für die Umsiedlung, wann sind alle Tiere im Nest, und viele Fragen mehr werden rund um die Umsiedlung detailliert besprochen. Entgegen der verbreiteten Meinung ist es z.B. besser, am Tage umzusiedeln und genügend Zeit einzuplanen, um die Tiere an neuer Stelle wieder richtig anzusiedeln. Entsprechend sind die Erfolge bei fachgerechter Handhabung sehr hoch, denn Hornissen bauen ihr Nest weiter und können den Sommer gut am neuen Platz verbringen. Auch in diesem Jahr ergänzten sich die Referenten wieder grandios. Das gemeinsame Angebot von Theorie und Praxis ist eine sehr bewährte und in dieser Form einzigartige Kombination. Daher werden die Veranstalter auch in diesem Jahr wieder zum Seminar einladen, am 28.10.2017, abermals in Wipperfürth. (tmc)

► www.nabu-oberberg.de
www.aktion-wespenschutz.de



Was war in 2016 los in Gummersbach?

Die NABU Ortsgruppe in Gummersbach traf sich wieder regelmäßig in der Kontaktstelle der OGB, Marktstraße 12. Die Ortsgruppe mit ihren Ansprechpartnern standen Fragen, Beobachtungen und Anregungen aufmerksamer und naturinteressierter Mitbürger zur Verfügung, berichtet Dirk Eßer-Freude.

Vorträge im Winter - drinnen

Der Vortrag über den Vogel des Jahres 2016, den Stieglitz war ein Programmschwerpunkt im ersten Quartal. Informationen zu Lebensraum, Biologie und Gefährdung der regional selten gewordenen Vogelart wurden einem interessierten Publikum dargestellt. Die vermeintlichen ‚Wolfsrisse‘ in Oberberg waren Anlass für diverse Diskussionen darüber, ob der Wolf nach 150 Jahren Abwesenheit zurückkehren darf. Hier trug ein Vortrag über die Arbeit eines Wolfsbotschafters im NABU zur sachlichen Diskussion bei.

Aktivitäten und Aktionen - draußen

Seit vielen Jahren wird zu Beginn der Laichzeit der Amphibienschutzzaun in Lützinghausen betreut und auch im Frühjahr 2016 konnten wieder viele ehrenamtliche Helfer dazu gewonnen werden – danke sehr für Ihren Einsatz! Im Gummersbacher Hexenbusch fand zum ersten Mal zur Stunde der Winter-

vögel eine gemeinsame Vogelzählung statt. Bei kaltem, aber sonnigem Wetter sorgte die Veranstaltung bei interessierten Mitbürgern für Aufmerksamkeit und war gut besucht. Daher wurde auch zur Stunde der Gartenvögel im Mai eine Exkursion von der Ortsgruppe organisiert und es gab erneut eine öffentliche Zählung mit Möglichkeiten zur Beobachtung und Bestimmung der Arten. Noch vor der beginnenden Vegetationsperiode im Frühjahr und noch einmal im November wurden in einem Bachtal Schwarzerlen gepflanzt. Ziel der Maßnahme ist die Etablierung der ursprünglichen Vegetation eines Bachauenwaldes, aber auch eine mögliche Verdrängung des sich stark ausbreitenden Drüsigen Springkrauts *Impatiens glandulifera*. Zur Finanzierung dieser Renaturierungsmaßnahme diente eine großzügige Spende der Sparda Bank, Dieringhausen. Eine Routineaufgabe hingegen ist die jährliche Pflegemaßnahme der NABU Obstwiese bei Strombach. Zwölf hochstämmige Obstbäume entwi-

ckeln sich seit acht Jahren prächtig und in diesem Jahr konnten schon die ersten Äpfel geerntet werden.

Politik und Konsumverhalten

Eine Arbeitsgruppe setzte die Erfassung und Katalogisierung von biologisch wertvollen Flächen für den Landschaftsplan Gummersbach fort. Eine wichtige und wertvolle Aufgabe, wird doch damit ein direkter Einfluss auf die Gestaltung der Gummersbacher Natur möglich! Bei der schon traditionellen ‚Kartoffelaktion‘ der Ortsgruppe Gummersbach wurden im Herbst biologisch angebaute Einkellerungskartoffeln aus dem Niederbergischen Velbert zum Verkauf vermittelt und zur Abholung bereitgestellt. Die Aktion gibt es in Gummersbach inzwischen seit über zwanzig Jahren.

Gesellig sind wir auch!

Zum Jahresabschlusstreffen im Dezember gab es ein gemütliches Zusammensein mit den Mitgliedern des Arbeitskreises Vogelschutz, der ebenfalls in Gummersbach beheimatet ist. Bilder von Aktivitäten des Arbeitskreises, aber auch hervorragende und wunderschöne Naturfotografien wurden dabei gezeigt. (def)

Einladung

Sie sind jederzeit herzlich eingeladen! Kommen Sie doch vorbei, wir treffen uns jeden zweiten Donnerstag im Monat. Adresse: Kontaktstelle der OGB, Marktstraße 12 in Gummersbach.

Alles Gute für Ihren Garten!



BAUMSCHULE WERNER

• Gartenbaumschule mit 8000 m² Verkaufsfläche • Gartengestaltung •

• 51647 Gummersbach-Becke, Hammerwiese 1 • Tel. 02261/60380 • www.werner-baumschule.de •



Uhu-Brut im südlichen Oberberg



Fotos: NABU Oberberg



Der Fund einer erfolgreichen Uhu-Brut sorgte für Begeisterung bei den Betreibern eines Steinbruchs und den NABU-Aktiven. Eines Morgens waren das Weibchen und die zwei Jungtiere entdeckt worden, allerdings an einer oft befahrenen und relativ gut zugänglichen Stelle im Gelände. Daher wunderten sich die Mitarbeiter nicht, dass die Tiere wieder verschwanden. Sie befürchteten auch, dass der Fuchs eine gute Mahlzeit gehabt haben könnte, hatten die Jungtiere doch am Boden in einer Mulde gekauert.

Die Freude war umso größer, als im Laufe des Sommers die Uhus wieder zu sehen waren. Das Weibchen hatte die beiden Jungtiere eine Sohle weiter nach unten verbracht. An dieser Stelle herrschten mehr Ruhe und ein besserer Sichtschutz. „Ich konnte beobachten, dass das Weibchen zuerst die Krähen im Steinbruch verfütterte. Irgendwann waren alle Krähen verschwunden. Nach den Krähenfedern habe ich die Überreste

eines Igels und eines Bussards gefunden,“ erzählt der Steinbruchbetreiber. Später im Jahr konnten die flüggen Jungtiere beobachtet werden, wie sie mit den Alttieren zusammen im Steinbruch ihre Übungsflüge unternahmen. „Früher habe ich immer mal einen Uhu gehört, aber letztes Jahr haben sie das erste Mal gebrütet,“ berichtet der Steinbruchbetreiber weiter. „Zuerst habe ich gedacht, dass Tauben rufen, aber nun weiß ich, dass es sicherlich auch schon Uhus waren.“

Der Steinbruch wird seit 1904 betrieben und seit einigen Jahren an verschiedenen Stellen renaturiert. Mit diesen Maßnahmen ändert sich die Landschaft im Steinbruch – und damit auch die Tierwelt. Sorgen machten sich die Finder, dass

den Tieren nachgestellt würde, wenn der Brutplatz bekannt wäre. So wurde vor einigen Jahren ein Jung-Uhu an einem anderen Brutplatz mutwillig mit Steinen beworfen und getötet.

Wie häufig oder selten ist der Uhu im Oberbergischen? Wir wissen nicht genau, wie viele Brutpaare es bei uns gibt. Faszinierend sind diese größten bei uns vorkommenden Eulen in jedem Fall! Haben Sie schon einmal einen Uhu gehört? Kennen Sie einen Brutplatz? Melden Sie ihre Beobachtungen bitte an die Ornis - unsere Fachleute für Vogelschutz/Ornithologie auf der Website www.nabu-oberberg.de/naturbeobachtungen-meldungen/, oder in der Geschäftsstelle.



Fotos: Christine Meyer-Cords



Nisthilfen anfertigen und anbringen

Mit der Anfertigung und Ausbringung der Nisthilfen für eine Vielzahl von Vogelarten, leistet der AK Vogelschutz einen wertvollen Beitrag zum Arten- und Naturschutz. Dabei sind die handwerklichen Aufgaben vielfältig und die einzelnen Arbeitsschritte bauen aufeinander auf: Holzbeton wird angemischt und in die verschiedenen Kasten-Formen gefüllt und gestampft. Nach dem Trocknen der Bauteile werden diese gefeilt, gespachtelt und geschliffen. Türen oder Halterungen werden angebracht und am Ende werden die Kästen gestrichen, damit sie wetterfest sind.

Nicht nur Holzbeton

Der AK verarbeitet verschiedene Materialien. Neben der Erstellung von Nisthöhlen und Giebelkästen aus Holzbeton werden auch Kästen für Schleiereulen,

Turmfalken und Dohlen aus Holz gebaut. Diese Kästen werden in Kirchtürmen oder Scheunen aufgehängt. Auf Wunsch werden auch Futterhäuser gebaut.

Stampfen als Einstieg

Der Arbeitskreis Vogelschutz besteht mittlerweile aus sieben Frauen und 12 Männern. Die Arbeitsatmosphäre jeweils am Dienstagabend zwischen 17:00 und 19:30 Uhr ist entspannt und wirkt hervorragend. Doch über die Entspannung hinaus, werden die Mitglieder auch draußen tätig und beraten gerne bei vogelkundlichen Fragen, z.B. auf öffentlichen Veranstaltungen. Daher tauschen sich die Mitglieder fachlich aus und halten sich gegenseitig auf dem Laufenden. Dabei sind neue Mitglieder stets herzlich willkommen!

Kontakt und Liste mit Preisen über Wilfried Piepenbrink, Leiter AK Vogelschutz, Telefon (02261) 9142876

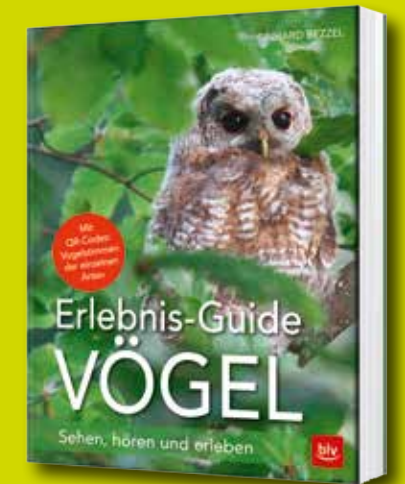
Stunde der Gartenvögel

Im Januar 2017 haben 662 Vogelfreunde in 457 Gärten 15.819 Vögel gezählt. Nur 662 Personen im ganzen Kreis? Wir finden: Da geht noch was! Bitte merken Sie jetzt schon den nächsten Termin vor, denn vom **12.-14. Mai 2017** soll die nächste Zählung erfolgen. Gerade angesichts der Einbrüche im Winter wird die kommende Sichtung im besonderen Fokus der Naturschützer stehen.

Foto: Reiner Jacobs



Sehen, hören und erleben!



**176 Seiten, 210 Abbildungen
€ 15,- · ISBN 978-3-8354-1643-7**

- Hautnah erleben: die 65 wichtigsten heimischen Arten mit bis zu 12 Fotos pro Art
- Mit QR-Codes: die Stimmen der einzelnen Arten
- Mit konkreten Tipps zum vogelfreundlichen Garten, zu Vogelschutz und zur Ansiedlung
- Verfasst von einem der führenden Vogelkundler Deutschlands



www.blv.de



Arbeitskreis Vogelschutz

Stampfen, Feilen, Schleifen, Streichen - für den Vogelschutz

Menschliche Tätigkeiten des alltäglichen Lebens haben mitunter negative Auswirkungen auf unsere oberbergische Vogelwelt: Veränderungen an Gebäuden durch Wärmedämmung oder Renovierungsarbeiten, pflegeleichte und somit strukturalarme Gärten oder die Intensität der Forstwirtschaft mit normalem Holzeinschlag und Altholzentfernung führen zu einem geringen Angebot natürlicher Nistmöglichkeiten für viele heimische Brutvogelarten.



Foto: W. Piepenbrink

Die Ameisen

In Hamburg lebten zwei Ameisen,
Die wollten nach Australien reisen.
Bei Altona auf der Chaussee,
Da taten ihnen die Beine weh,
Und da verzichteten sie weise
Dann auf den letzten Teil der Reise.

Joachim Ringelnatz
(1883-1934)

Ortsgruppe Morsbach

OG Morsbach wieder auf großer Fahrt

Zu Beginn des Jahres pflanzte der NABU Morsbach zusammen mit dem Bürgermeister, Jörg Bukowski eine Winterlinde, Baum des Jahres 2016. Anfang Mai fand die traditionelle Wanderung gemeinsam mit dem Heimatverein statt.

Im Juni machten wir uns dann auf den Weg nach Braunfels im Lahn-Dill Kreis, dem Heimatort unseres Vorsitzenden, Klaus Jung. Die 34 Teilnehmer, unter ihnen einige Asylbewerber, erlebten ein abwechslungsreiches Programm: Eine botanische Führung entlang des Kräuterpfad unterhalb der Schlossmauer mit Wolfgang Gerster und danach eine



Auch in 2017 werden wir in Morsbach wieder eine öffentliche Exkursion sowie viele Aktionen anbieten. Schauen Sie bitte unter Terminen auf der Website nach.



Fotos: Christoph Buchen

Kinder- und Jugendgruppe in Morsbach stets aktiv –**helfende Hände gesucht!**

Regelmäßig trafen sich die ‚Kleinen Fledermäuse‘ und die ‚Lustigen Lurche‘ zu verschiedenen Aktionen in der Natur. Wenn Sie Interesse haben, als Betreuer in der Kinder- oder Jugendgruppe in Morsbach mitzumachen, melden Sie sich bitte bei uns!

Kontakt über Lisa Bauer, Telefon (02294) 8149 oder unter bauerlisa@gmx.de.

Schlossbesichtigung, da wir immer versuchen, auch ein bisschen Kultur mit einzubeziehen. Anschließend unternahmen wir eine botanische Wanderung, vorbei an den ‚warmen Weihern‘ (einem unzugänglichen Naturschutzgebiet), durch eine schöne Mischwald-Landschaft, vorbei an der ‚Mammuthöhle‘ (ebenfalls unzugänglich, denn darin wurden Mammutknochen gefunden), bis zu einer großen, eindrucksvollen Urwaldzelle. Dort findet in einem 16 ha großen Waldgebiet (Eigentümerin Stadt Braunfels) seit 12 Jahren keine menschliche Aktivität mehr statt.

Im Sommer standen dann wieder Pflegemaßnahmen an den Ellinger Teichen und Umgebung an. Bei der Springkrautbekämpfung beteiligen sich Schulklassen der Gemeinschaftsschule Morsbach. Ein voller Erfolg, denn die Schüler helfen uns im Rahmen des Biologieunterrichts seit drei Jahren mit vorzeigbarem Ergebnis. (kj)

AK Amphibienschutz



Foto: Sabine Reinecke

Wanderung zur Hochzeit

Wenn der Schnee im Frühjahr geschmolzen ist, die Böden aufgetaut und die Tage wieder länger sind, ist es soweit: Die Wanderung der Amphibien zu ihren Laichgewässern beginnt.

Für uns – eine ca. 20 Personen starke Gruppe an der Lingesetsperre – heißt das: Schutzzäune errichten und betreuen. Schon seit neun Jahren wird dadurch an wenigstens drei Abschnitten in Linge-Lambach-Wernscheid eine sichere Überquerung der Straße ermöglicht. In jedem Jahr wurde der Zaunbau bei unterschiedlichsten Wetterbedingungen verrichtet. Regen, Eiseskälte aber auch Sonnentage waren dabei. Die Helfer ließen sich von nichts entmutigen. In 2016 wurde sogar eine Strecke um gut 100 Meter verlängert. Wir legten sie weg von der Straße an den Feldrand oberhalb der Ortschaft Linge. Eine gute Erfahrung, denn die Tiere wurden gleich unterhalb des Waldes abgefangen. Es waren wesentlich weniger Amphibien auf den Ortsstraßen unterwegs und über 400 Tiere mehr in den Eimern; aber auch glücklicher Weise genügend Helfer, die den Umstand in Kauf nahmen, einen längeren Weg mit ihren Eimern zurückzulegen.

Langjährige Erfahrung bringt Spaß

Das Errichten der Zäune verlief im letzten Jahr sehr erfreulich. Das Wetter zeigte sich milde, die Stimmung war gut. Viele Tricks und Kniffe – wie man am schnellsten einen stabilen, sicheren Zaun aufbaut und eine funktionstüchtige Drainage erstellt – haben sich durch die jahrelange Erfahrung herauskristallisiert und wurden verfeinert. So entstand zügig ein Amphibienschutzzaun, stabil genug um auch mal ein Schneegestöber zu überstehen, aber so konstruiert, dass der (leider alljährlich notwendige) Abbau auch erleichtert wurde.



Fotos: Gabriele Ingwersen / Mareike Janssen / Sabine Reinecke

**Zählen ist wichtig**

Die Bemühungen wurden jedes Jahr von Erfolg gekrönt. Im letzten Jahr zählten die Helfer ca. 1.750 ‚Passagiere‘ auf dem Hinweg an den Schutzzäunen und dazu 2.400 Kröten (vorw.), Frösche und Molche, die auf den abendlichen Straßen aufgesammelt wurden. Bleibt zu hoffen, dass auch das Jahr 2017 so erfolgreich verläuft und sich wieder genügend Freiwillige um den ‚harten Kern‘ versammeln, um die Arbeiten in Angriff zu nehmen. An einem verkehrsrühigen Abend war dann auch mal Zeit, einige Fotos von den Amphibien zu machen. (sr)

Kontakt über Sabine Reinecke, Telefon (02264) 287542

Amphibienschutz in Kalteneich

Kalteneich ist ein kleiner Ort in Derschlag [Gummersbach], umgeben von Mischwald und Wiesen, mit einem unmittelbar an der Straße gelegenen Fischteich von etwa 30 m Durchmesser. Als neu

hinzugezogene Anwohnerin musste ich jedes Frühjahr erleben, wie bei der Wanderung zum diesem Laichgewässer zahlreiche Erdkröten, aber auch Molche und Frösche, auf der Straße totgefahren wurden. Der Versuch, die Tiere abends über die Straße zu tragen, erwies sich als wenig effektiv, so dass ich mich entschloss, einen Schutzzäun zu errichten. Nachdem ich die Genehmigung der Anwohner und des Baubetriebshofs eingeholt hatte, konnte mir nach längerer Suche nach geeignetem Material Herr Scheffels-von-Scheidt vom Oberbergischen Kreis – nach einer Ortsbegehung im Frühjahr 2014 – weiterhelfen. Er gewährte mir einen Förderbetrag von EUR 1.650 zum Kauf eines 600 m langen Amphibienschutzzaunes, den ich im Herbst 2014 bestellte. Dieser konnte Anfang März 2015 mit Hilfe von engagierten Helfern, insbesondere von Rainer Donges und Klaus Lemmer, errichtet werden. Die schweißtreibende Arbeit hat sich gelohnt: insgesamt wurden in dem Jahr innerhalb von zwei Wochen etwa 2.800 Erdkröten, sieben Feuersalamander

Bed & Garden**FERIENWOHNUNG**

Weite Wälder und Wiesen, ungestörte Stille weitab vom städtischen Lärm: Wandern und entspannen für 1 - 2 Naturliebhaber am Rande eines kleinen Waldbröler Dorfes. Gemütliche Nichtraucher-Ferienwohnung im Oberbergischen mit Gartenblick.

www.komm-ins-bergische-land.de

und etliche Molche sowie Grasfrösche über die Straße getragen. Auch wenn noch einige Verkehrstopfer zu beklagen waren, war die Straße nicht mehr mit Amphibienleichen ‚gepflastert‘. Auch im folgenden Jahr konnte der Zaun aufgebaut werden und im Laufe von nur acht Wochen wurden etwa 3.500 Erdkröten, sechs Feuersalamander und 140 Molche (meist Teichmolche, auch einige Bergmolche) von mir zum Teich befördert. Besonders erfreulich ist, dass keine kranken Tiere beobachtet wurden, so dass die Population bisher vor dem gefährlichen Rana-Virus und dem ansteckenden Hautpilz verschont geblieben ist. Dieser hat in der Eifel bereits zur Ausrottung von Feuersalamander-Populationen geführt. Ich danke hiermit allen Beteiligten ganz herzlich für ihre Mithilfe und hoffe, auch in den kommenden Jahren den Schutzzäun errichten zu können. (mj)

Kontakt für mögliche Helfer zum Errichten/Abbauen des Zaunes sowie zum Einsammeln der Kröten und Leeren der Eimer über Mareike Janssen, Telefon (02261) 9130662, Handy 0174 682 3741, eMail: janssen@chemie.uni-siegen.de

#essbaresLindlar

Gartensaison 2016 im Park Plietz und Ausflüge

Ursula Becker-Schöllnhammer und Florian Schöllnhammer berichteten aus Lindlar, dass ihre klassische Gartenarbeit auch im dritten Jahr des Gemeinschaftsgartens durch eine Vielzahl von Veranstaltungen ergänzt wurde.

Neu war, dass diese Aktionen sich nicht auf das Gelände des Park Plietz nahe dem Ortskern von Lindlar beschränkten, sondern auch überregionale Exkursionen angeboten wurden. So ging es bereits Mitte Februar 2016 gemeinsam nach Bonn in das Landesmuseum, um den ‚ältesten Wald der Welt‘, von dem vor einiger Zeit in Lindlar Fragmente zu Tage gefördert wurden, zu besichtigen. Nach der Exkursion nach Bonn konnte noch der letzte frische Palmkohl geerntet werden, der im Gemeinschaftsgarten überwintert hatte. Des Weiteren fand pünktlich zum Frühlingsbeginn am 20. März 2016 die Saatguttauschbörse in Zusammenarbeit mit der Bergischen Gartenarche statt.

Gärtnern und Lernen

Als dann die Gartensaison richtig begann, wurde zunächst ein neues Hochbeet angelegt, um das alte Provisorium zu ersetzen und es den Schnecken nicht mehr ganz so leicht zu machen. Ende Mai unternahmen wir in Zusammenarbeit mit dem Sauerländischen Gebirgsverein (SGV) aus Lindlar eine Wanderung im Bereich des Sülztals bei Georghausen. Neben dem Lebensraum Aue, sollte ein besonderes Augenmerk auf die Frühlingsboten aus der Vogelwelt und dem Pflanzenreich gelegt werden. Unterstützung fand die Exkursion durch einen ortskundigen Hobbygeologen, der uns die erdgeschichtlichen Besonderheiten des Sülztals, wie Jaspis und Bonifa-

tiuspfennige, erläuterte. Den Sommer im Garten verbrachten wir regelmäßig freitags ab 15 Uhr bei der Pflege und Ernte bewährter Gemüsesorten. Ende Juli unternahmen wir eine weitere Exkursion ins Umland. Zusammen mit dem SGV ging es in die Kulturlandschaft in den Süden von Lindlar. Neben der Kulturlandschaft mit Weiden, Wiesen und Äckern, stand die bedrohte Insektenwelt und das Biotop Steinbruch im Mittelpunkt, das hier als Projekt der Biologischen Station Oberberg von drei Ponys vor der Verbuschung bewahrt wird.

Künstler verpflegt, Kosmetik selbstgemacht

Am 21. August veranstaltete eine Gruppe von lokalen Künstlern und Kunsthandwerkern den Sommer im Park Plietz. Dort machten die Aussteller ihre Kunst einer breiten Öffentlichkeit zugänglich und wurden dabei tatkräftig von #essbaresLindlar unterstützt. Eine dritte naturkundliche Wanderung erfolgte am 3. September im Bereich von Lindlar-Scheel. Bei einem abendlichen Spaziergang wurde zunächst der Lebensraum Wald betrachtet. Bei Einbruch der Dämmerung fand bei der Ruine Eibach eine Fledermausführung statt. Zahlreiche Kinder und Erwachsene, die sonst nicht den Gemeinschaftsgarten besuchen, konnten so auf das Projekt #essbaresLindlar aufmerksam gemacht werden. Natürlich ergaben sich auch tolle Beobachtungen von Zwerg- und Wasserfledermäusen, so dass viele Menschen von dieser faszinierenden Tiergruppe begeistert werden konnten. Als letzte größere Aktion veranstalteten wir am 25. September die sogenannte Jam-Session oder auch Marmeladentauschbörse. Hier konnten neben

selbstgemachten Marmeladen auch frisches Obst und Gemüse, Honig, handgemachte Kosmetik und weitere Gartenerzeugnisse mit Gleichgesinnten getauscht werden. Endlich bekamen wir dazu auch richtigen Sommer. Die zweimal angesagte, aber wegen des schlechten Wetters abgebrochene Suppenküche (Kochen einer Suppe aus unseren eigenen Gartengemüsen und Kräutern in einer Outdoor-Küche) konnten wir bei schönem Spätsommerwetter genießen.

Kontakt über
Ursula Becker-Schöllnhammer,
Telefon (02266) 8095 und Florian
Schöllnhammer, Telefon (02266) 459864.
essbareslindlar@web.de

Fotos: Renate Kluth

**GWN**Gemeindewerke
Nümbrecht100%
Naturstrom

Energiekonzepte, die auch an die Zukunft denken.



**Wir arbeiten dran:
Dezentrale und nachhaltige
Energieerzeugung in der
Region: BHKW, Photovoltaik,
Wasserkraft und Wärmepumpen.**

Telefon (02293) 9113-0

100%
Konzernfrei

**Wir beliefern die Region.
GWN Gemeindewerke Nümbrecht
Schulstraße 4 51588 Nümbrecht**

Sauberer Strom, guter Service und nette Menschen: www.gwn24.de

„Ich werde aktiv für Mensch und Natur“

Ich/wir trete(n) dem Naturschutzbund NABU bei.

Einzelmitgliedschaft (mindestens 48 €) _____ € Familienmitgliedschaft (mindestens 55 €) _____ € Kindermitgliedschaft (bis 13 Jahre, mind. 18 €) Jugendmitgliedschaft (14–17 Jahre, mind. 24 €) _____ €

Name, Vorname _____

Wir werden als Familie Mitglied:

Straße, Hausnummer _____

Name, Vorname _____ Geburtsdatum _____

PLZ, Wohnort _____

Name, Vorname _____ Geburtsdatum _____

Email-Adresse _____

Name, Vorname _____ Geburtsdatum _____

Geburtsdatum _____ Beruf _____

Datum _____ Unterschrift (von Minderjährigen der gesetzliche Vertreter)

Hiermit ermächtige ich den NABU, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom NABU auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. NABU e.V., Berlin, Gläuber-Identifikations-Nr.: DE03ZZZ0000185476. Das Lastschriftmandat kann jederzeit widerrufen werden.

IBAN _____

BIC und Name des Kreditinstituts _____

Kontoinhaber _____

Zahlungsweise:
 jährlich halbjährlich vierteljährlich

Datum _____ Unterschrift des Kontoinhabers _____

Haben Sie fragen zur Mitgliedschaft?
 Service-Telefon 030 / 28 49 84 - 40 00
 Email: NABU@NABU.de
 NABU-Oberberg: Seite 3

Datenschutzhinweis: Die Bundesgeschäftsstelle des NABU e.V. erhebt und verwendet Ihre hier angegebenen Daten für Vereinszwecke (z.B. Rückfragen, Einladungen) und gibt diese hierfür auch an die für Sie zuständigen NABU-Gliederungen weiter. Ferner verwendet die Bundesgeschäftsstelle Ihre Anschrift und Email-Adresse für weitere Informationen über Aktivitäten und Fördermöglichkeiten der für Sie zuständigen NABU-Gliederungen. Dieser werblichen Nutzung können Sie jederzeit widersprechen per E-mail an service@NABU.de oder an die Anschrift der Bundesgeschäftsstelle. Generell erfolgt kein Verkauf Ihrer Daten an Dritte für Werbezwecke.

Bitte senden Sie den ausgefüllten Antrag an
NABU Oberberg (Kreiskennnr. 05 00 049)
 Schulstraße 2, 51674 Wiehl

Mitglieder werben Mitglieder

Sind Sie Mitglied im NABU Oberberg? Sie unterstützen einen aktiven Naturschutzverein. Werben Sie ein neues Mitglied! Machen Sie den NABU Oberberg stark.

Für jedes Neumitglied erhalten Sie einen NABU-Singvogelnistkasten ihrer Wahl. Bitte schicken Sie uns den ausgefüllten Mitgliedsantrag von dieser Seite unter Angabe der Anschrift sowie Telefonnummer oder Email-Adresse des Werbers. Natürlich können Sie sich auch selbst werben, falls Sie noch kein Mitglied im NABU sind.



Fotos: NABU / Sebastian Hennigs / Uwe Hoffmann

Termine

Mi. 05. April, 19.00 Uhr Jahreshauptversammlung des NABU Morsbach, Wirtshaus Republik, Kirchstraße, anschließend Kurzvortrag zu einem aktuellen Thema

Do. 06. April, 19.30 Uhr OV-Treff mit Lichtbildvortrag u.a. über den Rotmilan und die Vogelwelt in der Landwirtschaft, Gummersbach, Marktstr. 12

Fr. 07. April, 16.30–18.00 Uhr Osternester bauen mit #essbaresLindlar, Park Plietz

Sa. 08. April, 10.00–15.00 Uhr Bau eines Wildbienenhotels mit Angelika Leistikow, Lehrbienenstand Kürten, BZV Bechen, Am Tierheim 1a, 51515 Kürten

So. 09. April, 15.00–16.30 Uhr Frösche, Molche und Co. Besichtigung zweier Amphibiengewässer und des Krötenzauns, auch für Kinder geeignet. Evtl. Fernglas und Gummistiefel mitbringen! Treffpunkt: Gummersbach Lützinghausen, Parkplatz gegenüber Gaststätte Rosengarten

Sa. 15. April, Ostereier suchen im Park Plietz, #essbaresLindlar, essbareslindlar@web.de

Sa. 22. April, 11.00–14.00 Uhr PflanzenTauschBörse Nümbrecht, Rotes Haus, Schloss Homburg mit der Bergischen Gartenarche und dem Naturgarten e.V.

So. 30. April, 11.00–14.00 Uhr Pflanzentauschbörse in Wuppertal, am Bahnhof Loh mit der Bergischen Gartenarche

Mo. 01. Mai, 10.00 Uhr Traditionelle Familienwanderung mit dem Heimatverein, Da wandern wir mit! Ziel noch unbekannt. Treffpunkt: Morsbach, Parkplatz am Kurpark

Mo. 01. Mai Frühjahrstauschbörse Radevormwald, Vorplatz der Gemeinschaftsgrundschule Carl-Diem-Straße 9-11 mit der Bergischen Gartenarche

Sa. 06. Mai, 11.00 Uhr Pflanzentauschbörse Hülsenbusch, Otto-Gebühr-Platz, GM-Hülsenbusch, mit der Bergischen Gartenarche

Fr. 12.–So. 14. Mai Stunde der Gartenvögel – Zählen Sie mit!

So. 14. Mai, 10.00–18.00 Uhr (Muttertag) Tierkindertag im Freilichtmuseum Lindlar, Infostand Bienen, Wespen, Hornissen mit Angelika Leistikow mit Nisthilfenbau für Kinder

So. 14. Mai, 15–16.30 Uhr Stunde der Gartenvögel Vogelbeobachtung auch für Familien mit Kindern. Evtl. Fernglas mitbringen! Treffpunkt: Gummersbach Krankenhauspark Teiche

Sa./So. 27./28. Mai, 10.00–18.00 Uhr Jrön und Jedön im Freilichtmuseum Lindlar mit Infoständen der Bergischen Gartenarche und des AK Hornissenschutz

So. 28. Mai, 14.00 Uhr Wanderung zu den Steinbrüchen in Schönenberg mit Heinz Schumacher, Treffpunkt: Rathaus in Schönenberg

So. 18. Juni, 11.00–13.00 Uhr Hummeln, Hornissen und Co. – Ausflug in die bunte Welt der Insekten mit Angelika Leistikow im Freilichtmuseum Lindlar

Mi. 21. Juni, 18.00 Uhr Wanderung zu den Orchideenwiesen mit Apotheker Reiner Stegemann in Benroth und zum Schwalbenhotel, Treffpunkt: Parkplatz Dampflok Benroth

So. 25. Juni, 10.00 Uhr Busausflug zum Naturschutzgebiet Stegskopf bei Daaden (Westerwald) mit botanischer Wanderung, Führung durch heimischen Kenner; Anmeldung erforderlich unter 02294-8149, 8300, 8085; Kostenbeitrag 20 €. Treffpunkt: Morsbach, Parkplatz am Kurpark

▶ Weitere Termine finden Sie im Internet unter www.nabu-oberberg.de

Metzgerei und Partyservice

KLEINJUNG

MIT EIGENER SCHLACHTUNG

Seit 1929

Qualität mit Tradition

Oberdorfstraße 7
 51766 Engelskirchen
 Wallefeld
 Tel (0 22 63) 56 54
 Fax (0 22 63) 95 11 93
 E-Mail: metzgerei-kleinjung@gmx.de




Was macht eigentlich... der Wolf?



Nachdem vor etwa 150 Jahren Wölfe bei uns ausgerottet wurden, kehren sie seit 1999 erstmals nach Deutschland zurück. Einzeltiere wurden seit 2009 in NRW beobachtet. Nach aktuellen Zahlen [Stand Dezember 2016] leben bundesweit inzwischen 35 Wolfsfamilien in Deutschland. Doch viele andere Tiere wurden überfahren oder absichtlich getötet. Über 400 NABU-Wolfsbotschafter arbeiten daher ehrenamtlich, um Vorurteile und Ängste vor dem ‚bösen‘ Wolf abzubauen. Wir befragten dazu Dietmar Birkhahn, NABU Wolfsbotschafter für den Oberbergischen Kreis und Mitglied des NRW Landesfachausschuss Wolf.

Der Wolf, lateinischer Name *Canis lupus* wurde nach rund 150 Jahren in 2009 erstmals im Osten von Nordrhein-Westfalen gesichtet. Nachdem bis Juli 2014 inzwischen das vierte Wolfsrudel im benachbarten Niedersachsen nachgewiesen wurde, galt auch unser Bundesland als so genanntes ‚Wolfs-Erwartungsland‘.

Anfang Januar 2015 wurde in Ostwestfalen ein Wolf nachgewiesen, gefolgt von einem weiteren Tier, das im Kreis Siegen-Wittgenstein gemeldet wurde. Bis zum Sommer 2016 wurde in NRW demnach bereits elf Mal ein Wolf gemeldet. Herr Birkhahn, leben inzwischen nun elf Wolfsrudel in unserer Nähe? Wie viele Tiere halten sich nach Ihrer Einschätzung im Oberbergischen auf?

DB: Das kann man so nicht beantworten. Sicher wird es noch etwas dauern, bis sich ein Wolf bei uns hier im Oberbergischen niederlassen wird. Das entscheidet aber nicht der Mensch, sondern der Wolf alleine. Gesicherte Erkenntnisse, dass sich ein Wolf derzeit in unserer Region aufhält, gibt es keine. Auch rechne ich derzeit eher mit Jungtieren, die auf der Durchreise sind, um ein neues Revier oder einen Partner zu finden. Der Wolf, der im Frühjahr 2016 in der Wahner Heide Ziegen gerissen hat, ist bis nach Rheinland-Pfalz gelaufen, um dann anschließend wieder nach Niedersachsen zurückzukehren. Es wird sicher noch etwas dauern, bis hier bei uns ein Wolf heimisch sein wird.



Fotos: Reiner Jacobs / Uwe Hoffmann

Das Senckenberg-Forschungsinstitut im sächsischen Görlitz analysierte zehn Jahre lang Kotproben von Wölfen aus der sächsisch-brandenburgischen Lausitz. Die Biologen untersuchten dabei über 2.000 Proben auf Haare, Knochen, Hufe oder Zähne von Beutetieren. Die Forscher meldeten eine Nahrungszusammensetzung, die in über 96 Prozent aus wilden Huftieren bestand: Reh (52,1%), Rothirsch (24,7%) sowie Wildschwein (16,3%). Nutztiere, etwa Schafe, machten weniger als 1% Anteil aus. Warum machen sich Tierhalter und Landwirte also Sorgen?

DB: Nun, da kommt ein Raubtier daher und bedient sich einfach! Das passt nicht in unsere Vorstellung bzw. Gesellschaft; kann man ja auch nachvollziehen, denn niemand wäre darüber froh, wenn Schafe so über Nacht gerissen werden. Wir haben in den letzten Jahren absolut vergessen, was Wildtiere eigentlich sind, d.h. wie sie sich verhalten. Da sind nicht nur über den Wolf die fürchterlichsten Ge-

schichten im Umlauf. Ein Räuber wie der Wolf ist dann schon das schlimmste, was passieren kann. Wenn man sich aber einmal die Zahlen vor Augen hält - bei mehr als 14 Millionen Nutztieren, die auf Wiesen in Deutschland leben - dann gab es hingegen 0,000618 Millionen Risse, also gerade mal 618! Da merkt man schnell, dass Zahlen hier aufgebauscht werden. Man kann zwar davon ausgehen, dass die Zahl mit dem Anstieg der Wolfspopulation größer werden wird, aber im Verhältnis wird sie minimal bleiben. Nutztierhalter können sich mit bewährten Mitteln schützen. Natürlich gibt es nie 100% Schutz, wer aber nichts macht, der darf sich dann auch nicht beschweren. Der Schaden, der hier durch wildernde Hunde entsteht, ist übrigens wesentlich schwerwiegender. Allerdings muss in NRW von der politischen Seite her der entsprechende Wolfsmanagementplan erweitert werden. Und das muss schnellstens passieren, so dass betroffene Betriebe entsprechenden Ausgleich erhalten und die Anschaffung von Herdenschutzmaßnahmen gefördert wird.

Nach Angaben des NABU hat es in Deutschland seit der Rückkehr der Wölfe im Jahr 1999 nicht eine einzige Situation gegeben, in der sich ein Wolf einem Menschen aggressiv genähert hat, denn Menschen sind für die vorsichtigen und zurückhaltenden Tiere keine Beute. Wie wahrscheinlich ist es, dass man jemals einem Wolf begegnet? Wo und wann könnte das sein - und wie verhält man sich?

DB: Einem Wolf zu begegnen ist schon ein verdammt großes Glück! Bei den vorhandenen Video-Aufnahmen bzw. Handyfotos handelt es sich zumeist um Jungwölfe, die aus Unwissenheit und auch sicher aus Neugier dem Menschen so nah kommen. Wölfe meiden in der Regel die Nähe zum Menschen, aber als Jungtiere möchten sie natürlich auch wissen, was das für ein komisches Wesen ist; also, ob man als Wolf dem Menschen besser aus dem Weg geht oder nicht. Fotografiert man den Wolf oder füttert man ihn sogar an, dann wird er niemals lernen, vor dem Menschen Angst zu haben. Im Mittelalter hat man bei einem Kontakt zum Wolf noch direkt alles unternommen, um ihn zu vertreiben. Man hat Steine oder Stöcke nach ihm geworfen und der Wolf erkannte dann sofort, dass er sich den Menschen besser nicht nähert. Heute steigt der moderne Mensch vom E-Rad, zückt vor lauter Angst sein Handy, um den Wolf zu filmen und berichtet der Presse dann, welche fürchterliche Begegnung er hatte.

Einem Wolf kann man überall in der Natur begegnen, denn er hält sich nicht ausschließlich im Wald auf. Sollte das mal passieren, bleibt man ruhig. Fühlt man sich unwohl, dann schreit man den Wolf an, fuchtelt wild mit den Armen oder wirft sogar mit Steinen oder Stöcken nach ihm. Man macht sich groß, weitet die Jacke auf, so dass der Wolf erstaunt ist, wie groß der Mensch werden kann - das kann er nämlich nicht einschätzen. Man kann sich dann langsam zurückziehen und am besten man geht dabei rückwärts. Ansonsten kann man aber auch die Situation nutzen und den Wolf einen Augenblick beobachten, denn eine solche Begegnung ist äußerst selten. Angst braucht man nicht zu haben, selbst wenn es mehrere Tiere sein sollten.

Wir haben nachgelesen, dass Hundehalter ihr Tier in Wolfsgebieten grundsätzlich an der Leine führen sollen. Woher weiß man, dass man in einem solchen Gebiet unterwegs ist?

DB: Einen Hund sollte man im Wald eigentlich immer an der Leine führen. Wolfsgebiete sind lokal bekannt, da fragt man einfach mal nach. Wolf und Hund sind zwar genetisch verwandt, aber Wolf und Hund verstehen sich nicht mehr. Der Hund ist inzwischen zu sehr auf den Menschen geprägt. Was der Mensch aus dem Wolf mittlerweile gemacht hat, kann man ja heute an der Rassenvielfalt der Hunde sehen. Es gibt kaum noch wirkliche Arbeitshunde und der Hund ist einfach nur noch Luxus, der oft völlig falsch behandelt und erzogen wird. Das wird auch klar wenn man weiß, dass Wolfswelpen ca. zwei Jahre bei den Eltern und den Geschwistern bleiben. Ein Hundewelpen darf hingegen höchstens drei Monate bei seiner Mutter bleiben. Eine richtige, hundgerechte Sozialisierung kann da nicht stattfinden und das ist ja auch nicht gewünscht, denn ein Hund soll auf den Menschen geprägt sein. Meine Lola durfte ein halbes Jahr bei ihrem wild lebendem Rudel bleiben, bevor ich sie zu mir geholt habe. Sie hat im positiven Sinne ein völlig anderes Verhalten als die meisten Hunde. Man darf auch nicht vergessen: Das

Dietmar Birkhahn ist NABU-Wolfsbotschafter im Oberbergischen Kreis. Mit seinem fundierten Wissen gibt er in Vorträgen regelmäßig umfassend Auskunft über das Wildtier Wolf. Kontakt: d.birkhahn@nabu-oberberg.de

gesamte Verhalten des Wolfes dient seiner Existenz: 24 Stunden am Tag, 365 Tage im Jahr. Ein einziger Fehler kann tödlich sein. Daher wird der Wolf den vermeintlichen Eindringling und Konkurrenten Hund im Zweifelsfall angehen. Und der unerfahrene Hund wird hier bestimmt nicht als Sieger davonkommen. Ergo: Hund im Wolfsgebiet = LEINE!

Neben den kritischen Stimmen, die das Zusammenleben mit Wölfen ablehnen und entsprechende Abwehrmaßnahmen verlangen, wächst die Zahl derer, die sich für den Wolf interessieren und einsetzen möchten. Gibt es Möglichkeiten, Sie aktiv in Ihrer Arbeit zu unterstützen?

DB: Na, man muss nicht unbedingt Mitglied des NABU sein, aber das erleichtert schon mal vieles! Informieren Sie sich richtig, besuchen Sie meine Veranstaltungen, schreiten Sie ein, wenn Blödsinn über den Wolf erzählt wird. Unterstützen Sie die Forderungen des NABU, denn sie haben einen sehr faktenreichen Hintergrund - das würde den Rahmen jetzt hier aber sprengen. Und wenn sie direkte Fragen zum Wolf haben: Meine Kontaktdaten finden Sie auf unserer Webseite...

Besten Dank für diesen Einblick, Herr Birkhahn! [Interview aus 12/2016]

Links & Informationen (Auswahl)

www.willkommen-Wolf.de
www.nrw-wolf.de
www.schaeferrei-humpert.de
www.ag-herdenschutzhunde.de
<http://www.wolf-sachsen.de/>

Spenden für den Wolf

Bank für Sozialwirtschaft Köln
 IBAN DE65 3702 0500 0008 0518 05
 Stichwort: Wolf

Patenschaften

www.nabu.de/spenden-und-mitmachen/patenschaften/wolf/



Foto: Uwe Hoffmann

Natur des Jahres 2017

Hier stellen wir sechs der insgesamt 31 'Jahreswesen' der Natur des Jahres 2017 vor. Weitere Informationen: www.nabu.de



Die Haselmaus - Wildtier des Jahres

Haselmäuse *Muscardinus avellanarius* sind 6-9 cm groß, haben große, runde Augen, lange Schnurrhaare und einen langen, dicht behaarten Schwanz. Ihr Fell ist gelblich, Brust und Kehle sind weiß, in Schleswig-Holstein wurden schwarze Haselmäuse gefunden. Sie gehören neben dem Garten- und Siebenschläfer zu den einheimischen Bilchen oder Schlafmäusen, die wiederum zu den Nagetieren gehören. Haselmäuse bauen ihre Nester mitunter in Nistkästen, wo sie gut beobachtet werden können, entweder im Sommer mit Jungtieren oder von Oktober bis April eingerollt im Winterschlaf. Haselmäuse leben in Baumkronen und an Waldrändern mit Gebüsch, in Gärten oder Brombeerhecken. Haselmäuse sind nachtaktiv und scheu. Sie ernähren sich überwiegend vegetarisch, im Frühjahr gerne von Blüten (der Kot ist dann von den Pollen gelb gefärbt), im Laufe des Jahres von Früchten (Erdbeeren, Himbeeren etc.) und im Herbst von Haselnüssen. Ein Weibchen bekommt zwischen Mai und September bis zu dreimal 3-5 Junge. Die Weibchen kümmern sich alleine um den Nachwuchs. Die Nester werden rund um Gras und Blättern gebaut und gerne auf Vogelnester aufgestockt. Gefährdet ist die Haselmaus durch schwindende Lebensräume, denn strukturreiche Hecken und Gehölze, naturnahe Gärten nehmen ab. Sie sehen regelmäßig Haselmäuse? Dann melden Sie sich bitte beim NABU Oberberg! (tmc)

www.deutschewildtierstiftung.de

Schneckenvertilgerin: Die Blindschleiche

Wie alle einheimischen Amphibien und Reptilien ist die Blindschleiche zwar besonders geschützt, aber durch fortschreitenden Siedlungs- und Straßenbau bedroht. Die anpassungsfähige, aber versteckt lebende Art gilt in Deutschland aktuell als ungefährdet, allerdings scheinen die Bestände zurückzugehen. Die Zahl der Reptilienarten ist im Oberbergischen sehr gering. Hier leben außerdem nur noch Wald- und Zauneidechse sowie Ringel- und Schlingnatter. Oft zeugen nur überfahrene Blindschleichen von den versteckt lebenden Reptilien, die in Siedlungsnähe auch regelmäßig Opfer von Mäharbeiten oder Hauskatzen werden. Blindschleichen sind nützliche Gartenhelfer, die u.a. Nacktschnecken fressen. Wie viele andere Arten werben sie somit für naturnahe Gärten mit wilden Ecken, in denen keine Gifte eingesetzt werden. Ähnlich wie Eidechsen können die meist 15-25 cm, selten auch über 40 cm langen Reptilien ihren Schwanz abwerfen. Blindschleichen sind lebendgebärend. Nach ihrer Winterruhe in Löchern im Erdboden und der Paarung im Mai gebären die Weibchen im Sommer etwa zehn vollständig entwickelte Jungtiere. Zu den natürlichen Feinden der Blindschleiche zählen neben dem Menschen vor allem räuberische Säugetiere wie Fuchs, Steinmarder, Iltis, Dachs und Wildschwein oder Greifvögel wie Mäusebussard und Turmfalke.

www.dght.de

Bunter Wanderfalter: Die goldene Acht

Die Goldene Acht *Colias hyale* kann jedes Jahr drei bis vier Generationen hervorbringen. Der Falter kam früher sehr häufig vor.

Seine Raupen brauchen naturnahe blütenreiche Wiesen oder Weiden. Mit der Intensivierung der Landwirtschaft schwinden Luzerne und Klee, welche kaum noch als Gründünger oder Viehfutter angebaut werden. Stattdessen wird heute mit Gülle und Kunstdünger gedüngt, und Importsoja dient als Viehfutter.

Die Goldene Acht ist von Ende Mai bis Mitte Oktober zu beobachten. Ihre Flügelspannweite beträgt etwa vier Zentimeter. Die Männchen weisen eine gelbe und die Weibchen eine grünlich-weiße Färbung auf. Charakteristisch sind der achtförmige, rot umrandete Fleck auf der Flügel-Unterseite, die dunkle Randbinde sowie die schwarzen und orangefarbenen Flecken.

Auch im Oberbergischen Kreis kann die Goldene Acht, die meist aus dem Mittelmeerraum einwandert, beobachtet werden. Bei ihren Wanderzügen überqueren die kleinen Schmetterlinge auch die Alpenpässe und treffen bald in Süddeutschland ein. Der Haupttross der robusten Flieger hat, gutes Wetter vorausgesetzt, das Oberbergische zwischen Juli und September erreicht. Ein Teil der Falter wandert im Herbst in den Süden zurück. Die hier bleibenden Tiere erfrieren.

www.bund-nrw-naturschutzstiftung.de/schmetterlinge_des_jahres/



Blutrote Blüten Der Klatschmohn

Der Klatschmohn stellt nur wenige Ansprüche. Wohl fühlt er sich an hellen, frischen und eher stickstoffreichen Standorten. Diese boten ihm einst unsere Getreideäcker. Die Loki Schmidt-Stiftung hat den Klatschmohn zur Blume des Jahres ernannt, denn sie möchte auf den Verlust von Ackerwildpflanzen aufmerksam machen. Die zwischen Getreidehalmen schimmern- den Blüten des Klatschmohns sind auf Äckern nicht mehr häufig zu sehen. Der Klatschmohn ist hier nie eine typische Getreideackerblume gewesen. Durch den Rückgang von Getreideanbau und Saatgutreinigung hat das Vorkommen in den letzten Jahrzehnten weiter abgenommen.

In den heute viel zu intensiv bewirtschafteten Äckern lebten ursprünglich rund 350 Pflanzenarten. Durch moderne Technik und Spritzmittel wurden viele Ackerwildpflanzen in den letzten Jahrzehnten an den Rand des Aussterbens gedrängt. Die Loki Schmidt Stiftung sagt, dass eine Lebensgemeinschaft, die uns seit tausenden Jahren begleitet, zu verschwinden droht.

Die Wildpflanzen unserer Äcker bereichern nicht nur ästhetisch. Durch den Rückgang der Vielfalt sind vor allem auch Bestäuber wie Schmetterlinge und Bienen sehr stark bedroht. Insekten und Spinnen sind ebenfalls betroffen, dabei halten viele dieser Tierarten landwirtschaftlich bedeutende Schädlinge wie Blattläuse in Schach.

www.loki-schmidt-stiftung.de



Lautloser Jäger Der Waldkauz

Mit der Wahl des Waldkauz *Strix aluco* wolle man für den Erhalt alter Bäume mit Höhlen werben und die Öffentlichkeit sensibilisieren, sagte der Vogelexperte Heinz Kowalski, stellvertretender Landesvorsitzender des NABU NRW. Seine Anpassungsfähigkeit trägt dazu bei, dass der Waldkauz die häufigste Eule in Deutschland ist.

Im Oberbergischen Kreis ist er in Baumhöhlen, aber auch in Kirchtürmen, Scheunen, Hochsitzen, Fabrikhallen und Taubenschlägen brütend angetroffen worden. Aus den Überresten der Gewölle konnte man bei Gummersbach Waldspitzmaus, Waldmaus, Feldmaus, Maulwurf und Buntspecht als Beutetiere analysieren. Das Fällen alter Höhlenbäume, eintönige Wälder und ausgeräumte Agrarlandschaften ohne Nahrung sind indes seine größten Gefahren. Als ideal gilt ein Waldanteil von 40 - 80%, dazu Lichtungen und angrenzende Felder. Längst sei er aber auch in städtischen Parkanlagen, Gärten oder auf Friedhöfen zuhause. Der Waldkauz ist mit seinem rindenfarbigen Gefieder gut getarnt. Tagsüber versteckt er sich. Sein lang gezogenes 'huu-hu-huhuhuu', wenn er balzt oder sein Revier markiert, ertönt vor allem im Herbst und Winter. Außerdem macht er durch seinen Kontaktruf 'ku-witt' auf sich aufmerksam.

Der lautlose Jäger wird etwa so groß wie eine Krähe und erreicht eine Flügelspannweite von bis zu 98 cm.

www.vogel-des-jahres.de



Fotos: Christoph Buchen

Brotbaum oder Monokultur? Die Fichte

Die Fichte *Picea abies* kommt in höheren Lagen vor. Ihr relativ leichtes, festes und elastisches Holz eignet sich als Bauholz, für Möbel und die Papierindustrie. Die Fichte wurde zu Beginn des 19. Jahrhunderts in das Bergische Land gebracht. Die ältesten bekannten Fichten des Bergischen Landes sind nahezu 200 Jahre alt und haben 40-50 m Höhe. Nach dem 2. Weltkrieg wurde der Anbau der Fichte von den 1950 bis 1970er Jahre im Oberbergischen gefördert. Dort beträgt ihr Durchschnittsalter heute etwa 55 Jahre.

Durch Stürme, Immissionsschäden und aktiven Umbau zu Mischwäldern ist seit etwa 1980 der Fichtenanteil auf einen heutigen Anteil von 55% zurückgegangen. Sie ist aber nach wie vor der Brotbaum der meisten oberbergischen Waldbesitzer. Ihre Massenleistung liegt weit über der von Buchen und Eichen. Der Anteil der Fichte am vermarkteten Holz beträgt derzeit 80-90%.

Forstwirte wissen heute, dass Reinbestände zur Bodenversauerung beitragen und Nährstoffe verloren gehen. Sie raten daher zu Mischwäldern.

Die Fichte gilt als die heimische Baumart mit dem ungünstigsten Anpassungspotenzial an klimatische Veränderungen. In tieferen Lagen und auf Sonnenhängen wird man daher zukünftig auf Lärchen, Douglasien und Küstentannen umsteigen müssen.

www.baum-des-jahres.de

Fotos und Texte zusammengestellt von Christoph Buchen.

Eine Glosse schreiben? Zu dem Thema? Das wird Ärger geben, aber ich versuche es. Schimpfe bitte direkt an mich!

Im letzten Frühjahr ging die Angst um im Oberbergischen! Angst vor dem Wolf, dem Raubtier schlechthin, dem schlechten Bruder des ‚besten Freundes des Menschen‘.

Das kam so: In der Nähe von Oberagger in Reichshof wurde am 23. Februar 2016 ein Schaf gerissen und zudem waren gleich drei Lämmer aus der Herde verschwunden. Selbst langjährigen Schafhaltern war unklar, wie der vermeintliche Wolf gleich drei Lämmer entwenden konnte; sollte er sie etwa unter den Armen weggetragen haben? Jedenfalls war schnell der Wolf als Verursacher erkannt. Über den Wolf wurde damals sowieso allerlei geredet, von wegen drohender Gefahr und so. Da lag der Wolfsverdacht genau im Mainstream. Und so konnten gerade diejenigen schreibenden und filmenden Medien, die sich sonst nie ins Oberbergische bequemen, den Wolfs-Fall von Oberagger groß und überregional aufmachen. Der Hype in den Medien war also da. Und der frisch gewählte Bezirksvorstand beim bergischen Schafzuchtverband, dem die Wolfsgefahr sowieso schon lange vor Augen stand (Thema seiner Antrittsrede) ergriff das Heft des Handelns und lud – seltsamerweise über die oberbergische Kreisverwaltung, die aber nachher nicht mehr daran erinnert werden mochte – zu einem Vortrag am 15. März nach Oberagger, dem offenbar ersten ‚Schlachtplatz‘ des Wolfes im Oberbergischen seit über 200 Jahren, ein. Und der Saal war voll: voll besorgter Bürger, aber auch voll besorgter Wolfsexperten aus weitem Umkreis. Die einen sorgten sich um die Gefahr durch Wölfe, die anderen um die Gefahr durch Wolfshasser. Ich kam – wie so oft berufsbedingt – zu spät, konnte aber den Kern des Vortrags und die Beantwortung der besorgten Bürgerfragen noch gebannt verfolgen. Der Höhepunkt: Der vortragende Bezirksvorstand der Schafzüchter stellte fest, dass die Zecke¹ gefährlicher sei, als der Wolf. Da schrie ein besorgter Viehhalter: „Aber

die fressen keine Schafe!“ und der Saal tobte vor Lachen. Aber der Einruf war bitterernst gemeint gewesen. Zecken fressen eben wirklich keine Schafe!

Nach diesem Vortrag ging’s dann richtig ab und auch der nächste Angriff der Bestie ließ nicht lange auf sich warten: Am 10. März wurde in Oberbierenbach bei Nümbrecht ein Schaf gerissen. Aber erst die mediale Aufregung nach dem Oberagger-Vortrag brachte die Sache eine Woche später ans Licht. Natürlich und *just in time* wieder der Wolf! Der in solchen Sachen hochkompetente örtliche Jäger konnte anhand der Tritt- und Schleifspuren einwandfrei feststellen, dass es kein Hund,

¹ Zecken übertragen Borreliose und FSME, beides sehr gefährliche Krankheiten für den Menschen

sondern eindeutig ein Wolf gewesen war. So stand es dann auch in der Zeitung!

Ein Kindergarten sagte medienwirksam alle Wald-Besuche der Kinder ab – aus Sorge vor Wolfs-Angriffen (und nur ganz böse Zungen bringen Personal-Engpässe im Betreuer-Team des Kindergartens damit in Verbindung). In der Geschäftsstelle des NABU Oberberg häuften sich derweil Meldungen über Wolfs-Sichtungen; ein Mädchen hatte gar ein ganzes Rudel gesichtet. Fast täglich gingen nun Meldungen über Wölfe ein.

Zwar stellte das nordrhein-westfälische Landesamt für Natur, Umwelt und

² Warg: von altnordisch vargr, was sowohl „Wolf“ als auch „Geächteter“ bedeuten kann (Wikipedia).

Die Wölfe, Tyson & Tolkien

Foto: Jürgen Borrits



Verbraucherschutz (LANUV) Ende März bzw. Anfang April amtlich fest, dass es sich bei den angeblichen Wolfs-Angriffen in Oberagger und Oberbierenbach tatsächlich um Attacken von Hunden gehandelt hatte – die DNA-Analyse macht so was heute möglich – aber mancher Mahner traute dem nicht. Und so blieb der Wolf im Fokus, bis Mitte April in der Tageszeitung ein Bericht über einen großen schwarzen Hund, der vor Wochen an der Wiehltalsperre entlaufen war, erschien. Der Rottweiler-Mischling hörte passenderweise auf den Namen ‚Tyson‘ und wurde derweil über eine Tierschutzorganisation ‚steckbrieflich‘ gesucht. Schon am nächsten Tag wurde dann eine Sichtung dieses Hundes an der Aggertalsperre vermeldet. Seither ist von ‚Tyson‘ allerdings nichts mehr bekannt geworden. Immerhin: die Wolfssichtungen erstarben plötzlich – und damit verschwand auch der Wolf aus den oberbergischen Medien. Was wohl ‚Iron Mike‘ davon halten würde?

Nur wenige nahmen das Wort ‚Wolf‘ danach noch in den Mund: so die wirklich ganz unverbesserlichen Anti-Wolfs-Mahner oder der NABU Oberberg mit seinen Aufklärungsbemühungen. Von einer


Strafverfolgung der reißerischen Hunde hat man im Übrigen bis heute nichts gehört. Scheinbar werden Schäden durch Hunde an den Nutztieren klaglos hingenommen, aber der Wolf, ja *der* hat eine ganz andere Qualität! Offenbar steht hinter dem Wolf in der Wahrnehmung der Menschen noch etwas anderes, viel Gefährlicheres. Etwas grund-Entsetzliches, das weder erklärt, noch begründet werden muss. Eben das Ur-Böse! Oder, um es mit Tolkien zu sagen „*Aber wo der Warg² heult, da lauert auch der Ork.*“ Aber den Oberbergern ging’s im Frühjahr 2016 wie Frodo Beutlin und seinen Gefährten – die Wölfe konnten ihnen nichts anhaben!

Sozusagen als ‚ausbreitungsbiologischer Treppenwitz‘ muss vermerkt werden, dass mit großer Wahrscheinlichkeit in der ersten April-Hälfte ein leibhafter Wolf das Oberbergische auf seiner Wanderung von Cuxhaven nach Rheinland-Pfalz durchquert hat. Doch kein Auge ward seiner gewahr. Jetzt schreibe ich selbst schon wie Tolkien ;-)

Fassen wir also zusammen: Sehr wahrscheinlich hat ein junger Wolf das Oberbergische im April 2016 auf seiner

Wanderung unbemerkt durchquert. Von der Aufregung über gewisse Hunde wenige Wochen zuvor dürfte er nichts bemerkt haben. Wenn diese **BRENNNESSEL** erscheint, könnte wieder ein Wolf z.B. aus Niedersachsen durch Oberberg wandern, oder sogar einige Zeit bei uns verweilen, oder gar hier eine Partnerin finden (derjenige von 2016 war ein Männchen) und in einer entlegenen Ecke des Kreises eine Familie gründen. Biologisch wär’s möglich und auch nicht unwahrscheinlich. Was wäre dann? Wie reagieren wir dann auf den *vargr* vor der Haustür? Insbesondere wenn er sich mal am Weidevieh vergreift oder am Rand der Dörfer auftaucht?

Sind wir dann – wie die Menschen in der Lausitz, wo dergleichen von Zeit zu Zeit geschieht – ruhig? Oder füttern wir die Panik, so wie Anfang 2016? Werden wir aufheulen und Abschüsse fordern oder vernünftigen Ausgleich für geschädigte Tierhalter regeln? Das bleibt spannend – im Frühjahr 2017, oder auch später!

Und hier sei nun nochmal Tolkien zitiert: „*Der Wolf, den man hört, ist schlimmer als der Ork, den man fürchtet.*“ (mg) 



www.aggerverband.de

Wir bilden aus

kleine Katzen

Kleine Katzen sind so drollig und so wollig und so mollig, daß man sie am liebsten küßt. Aber auch die kleinen Katzen haben Tatzen, welche kratzen. Also Vorsicht! Daß ihr's wißt!

Kleine Katzen wollen tollen und wie Wolleknäuel rollen. Das sieht sehr possierlich aus. Doch die kleinen Katzen wollen bei dem Tollen und dem Rollen fangen lernen eine Maus. Kleine Katzen sind so niedlich und so friedlich und gemütlich. Aber schaut sie richtig an: Jedes Sätzchen auf den Tätzchen hilft, daß aus dem süßen Kätzchen mal ein Raubtier werden kann.
James Krüss

Der Mops von Fräulein Lunden

Der Mops von Fräulein Lunden
War eines Tags verschwunden.
Sie pflegte – muss man wissen –
Tagtäglich ihn zu küssen.

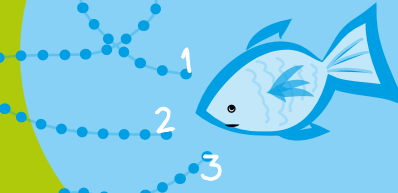
Das hat dem Mops wie allen,
Die ehrlich sind, missfallen.
Der Küsse überdrüssig,
Ward unser Möpschen bissig.
Er tritt mit allen Hunden
Uns selbst mit Fräulein Lunden.
Und gestern oder heute
Entfloh er, liebe Leute.
Er floh vor Kuss und Schleifen.
Man kann den Mops begreifen.
Denn Schleifen sind ihm schnuppe.
Ein Mops ist keine Puppe.
Dem Mops sind Küsse Qual,
So lautet die Moral.
James Krüss

Buchstabengitter

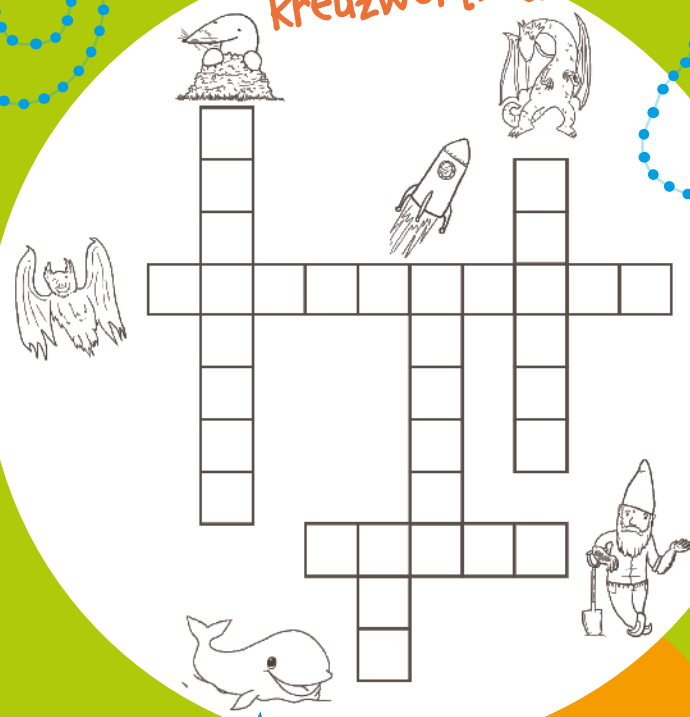
J H S F D G E R O S E S
S T U L P E S D F L S I
T S O N N E N B L U M E
R T Z U D F G H V C D Z
P O I L O R C H I D E E
D F G H Z U T R I R J I
R E T E Z N E L K E I L
B D D K J H F K J H G E
A I R Z L I L I E G H K

Findest du die Worte Orchidee, Nelke, Sonnenblume, Tulpe, Rose und Lilie?

Welchen Weg muß der kleine Fisch wählen, um zu seinem Freund zu gelangen?



Kreuzworträtsel



Weitere Kinderrätsel gibt es auf der Webseite: www.malvorlagen-bilder.de

Zwei Frösche

Da trifft ein Frosch beim wandern,
einmal einen andern.
Der erste lacht: „Dein Po ist nass.“
„Ich weiß, das kommt vom feuchten Gras.“
Antwortet der gelassen,
„Tu doch mal an deinen fassen.“
„Nein, meiner ist ganz trocken,
das kommt vom lange hocken.
Bin nämlich grad am lauern,
das kann schon manchmal dauern.“
„Was fängst du denn?“ „Na Mücken.“
„Kannst du vielleicht mal rücken?“
„Nein, dies ist mein Platz, siehst du doch,
such dir ein anderes Wasserloch.
Traurig stand der zweite da,
und wusste nicht wie ihm geschah.
Plötzlich schnappte ein Storch den nassen,
aber bekam ihn gar nicht richtig zu fassen.
Er flutschte aus dem Schnabel raus,
dies sah beim trocknen Frosch anders aus.
Ein Glück hab ich einen nassen Po,
dachte er, hüpfte davon und war froh.“

Über dieses Gedicht
Dieses tolle Gedicht stammt von Tina Birgitta
Laufer alias „Tijo Kinderbuch“. Veröffent-
lichung mit freundlicher Genehmigung. Infor-
mationen über „Tijo Kinderbuch“ erhalten Sie
auf der Website www.tijo-kinderbuch.de.

Fotos: R. Jacobs / D. Schmidt, NABU / M. Schmitz



Blaumeisen waren im Winter 2017 um -51% seltener, als im Winter 2016

Anfang Januar fand die „Stunde der Wintervögel“ statt, eine öffentliche Vogelzähl-Aktion im heimischen Garten, zu der der NABU aufgerufen hatte. Die Ergebnisse der Zählung zeigten bundesweit deutliche Bestandsrückgänge bei einigen Singvogel-Arten, insbesondere bei Meisen und Finken. So auch im Oberbergischen. Die Vogelkundler des NABU erklärten weniger Vögel ‚am Futterhaus‘ mit schlechten Brutergebnissen im vergangenen nassen Frühjahr und mit geringem Zuzug aus Osteuropa.



Diskussion um die ‚Stunde der Wintervögel‘

Wo waren Meisen und Finken?
Sind die Greifvögel der Tod der Singvögel?

Einige Vogelfreunde glauben diesen Argumenten nicht. Wir erhielten einige Zuschriften und auch in Leserbriefen gab es ganz andere Erklärungsansätze: Schuld seien die Krähen, die Elstern, die Hauskatzen oder die Greifvögel. Wir freuen uns, dass so viele Menschen die Vogelzählung und ihre Ergebnisse verfolgen und sich um die Kleinvögel sorgen. Das tun wir auch! Aber trotz aller Sorge darf nicht einfach nach dem Sündenbock gesucht werden. Und daher wollen wir die Fakten klarstellen. Und zwar anhand der Ergebnisse der ‚Stunde der Wintervögel‘, die auch die Rückgänge bei Meisen und Finken gezeigt hat: Dass sich insbesondere der Sperber, aber auch der Habicht, von Singvögeln ernährt, ist richtig. Aber auch bei den Greifvögeln besteht eine ‚Räuber-Beute-Beziehung‘. Wenn es den Singvögeln schlechter geht, wird sich langfristig auch die Greifvogel-Population verringern. Wenn Sperber, Krähen und Co. die Singvogelbestände dezimieren würden, graben sie sich selber die Beute ab und das wird in der Natur nicht passieren. Zudem halten Marder, Parasiten und Krankheiten die Population der Greifvögel in ihren natürlichen Grenzen, ganz abgesehen von Strom-

leitungen, Windrädern und Straßenverkehr. Sperber und Habicht werden aber kaum in der Wintervogelzählung erfasst; hier fehlen konkrete Daten.

Rabenvögel-Bestände nahmen ebenfalls ab

Aber die Rabenvögel werden gut erfasst: Elstern, Eichelhäher und Krähen können Singvögel erbeuten, aber für den Schwund der Meisen und Finken bei der Wintervogelzählung kann man sie nicht gut verantwortlich machen: Sie hatten bei der Zählung selber deutliche Verluste (Rabenkrähe -41%, Eichelhäher -33% und Elstern -16%). Sie können also nicht die Schuldigen sein. Sie sind genauso betroffen wie Meisen und Finken! Auch Hauskatzen fangen viele Vögel. Aber nur in und um die Ortschaften. Und an Meisen kommen sie viel schlechter heran, als an Amsel, Star oder Rotkehlchen, die am Boden Nahrung suchen. Die Wintervogelzählung 2017 zeigt aber, dass keine dieser Arten Einbrüche im Bestand hatte – im Gegenteil: Amsel (+28%), Star (+108%) und Rotkehlchen (+9%) wurden häufiger gezählt als bei der ‚Stunde der Wintervögel‘ im Januar 2016! Auch Hauskatzen können für die fehlenden Meisen und Finken am

Futterhaus also nicht verantwortlich sein. Was ist also Schuld am Ausbleiben der Meisen und Finken am Futterhaus? Wir bleiben dabei: das schlechte Brutjahr 2016 und geringer Zuzug aus dem Osten kommen in Betracht – aber nicht Sperber, Krähen und Co.! Der NABU hofft, dass ein gutes Brut-Ergebnis 2017 den Bestand wieder aufbaut. Die ‚Stunde der Gartenvögel‘ vom 13. bis zum 15. Mai wird dazu bereits Hinweise geben. Wir hoffen wieder auf eine rege Beteiligung der Oberberger! Überhaupt kann jeder mithelfen 2017 zu einem guten Jahr für Meisen und Finken zu machen. Jeder, der auch nur einen einzigen Nistkasten an einer sonnigen Stelle für Meisen aufhängt oder Wildkräuter, wie Disteln, Löwenzahn, Knoblauchsrauke und Brennnessel bis zur Samenreife für Stieglitz, Gimpel und Grünfink stehen lässt, hat tausendfach mehr für die Singvögel getan, als derjenige, der nur auf Sperber, Elstern und Katzen schimpft! (shä, mg)

Ansprechpartner:

Sandra Häfner, (0 17 1) 2 85 52 03
Michael Gerhard, (0 22 96) 90 81 00
Dietmar Hartmann, (0 22 62) 50 49

Einladung zur Jahreshauptversammlung 2017



An alle Mitglieder des Naturschutzbundes Deutschland, Kreisverband Oberberg e.V.

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe NABU-Mitglieder,
hiermit laden wir Sie herzlich zur diesjährigen NABU-Jahreshauptversammlung ein.

Am Freitag, den 30. Juni, um 18.30 Uhr

in der Museumsherberge im Gut Dahl im Freilichtmuseum Lindlar.
Lingenbacher Weg 2, 51789 Lindlar

Tagesordnung:

1. Begrüßung
2. Tätigkeitsbericht des Vorstandes
3. Aussprache zum Tätigkeitsbericht
4. Bericht Finanzen
5. Bericht der Kassenprüfer
6. Aussprache zu den Finanzen
7. Wahl der Beisitzer
8. Entlastung des Vorstandes
9. Kurzbericht AK Hornissenschutz
10. Kurzberichte aus den Ortsgruppen und Arbeitskreisen
11. Neuwahl Kassenprüfer/in
12. Verschiedenes

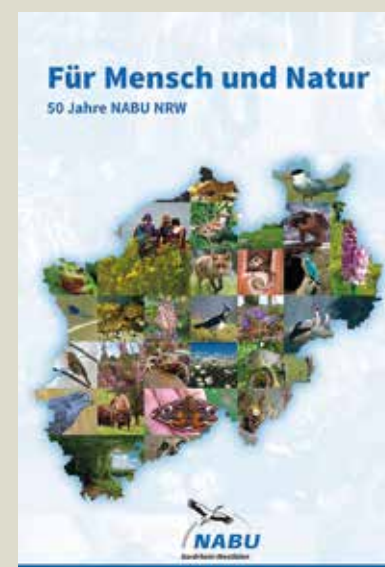
Während der Jahreshauptversammlung bieten wir Ihnen einen kleinen Imbiss,
Getränke gehen zu Ihren Lasten.

Mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen und mit naturschützerischen Grüßen
für den Vorstand


- Michael Gerhard -

Bitte nutzen Sie den Parkplatz am Nordtor.

BUCHTIPP



Für Mensch und Natur 50 Jahre NABU NRW

Eine mutige Frau und ihre Vision: Als die 47-jährige Lina Hähnle im Jahre 1899 in Stuttgart den Bund für Vogelschutz gründete, hätte sie sich wohl nicht vorstellen können, dass gut hundert Jahre später allein im deutschen Bundesland NRW über 70.000 Menschen ihrem Vorbild folgen würden. Aus ihrem ursprünglichen Anliegen, Vögel zu schützen und ihren Lebensraum zu sichern, entwickelte sich im Laufe der Jahrzehnte ein umfassendes Engagement, das weit über Baden-Württemberg und weit über den Vogelschutz hinausgehen sollte.

Im Jahr 2016 hatte der Naturschutzbund NRW einen besonderen Grund zum Feiern, denn am 23. April 1966 schlossen sich die Landesgruppen Nordrhein und Westfalen des damaligen DBV Deutscher Bund für Vogelschutz zum Landesverband Nordrhein-Westfalen zusammen, der nach der deutschen Wiedervereinigung den Namen NABU NRW annahm. Das Buch *Für Mensch und Natur*, eine Festschrift zum 50-jährigen Bestehen, dokumentiert, wie sich der Verband,

der mittlerweile rund 72.500 Mitglieder zählt, in dieser Zeit entwickelt hat. Beigetragen zu diesem umfangreichen und vielfältigen Gemeinschaftswerk haben rund 130 ehrenamtliche Autoren und Fotografen. Das Herzstück bilden 65 Autobiografien von engagierten Naturschützerinnen und Naturschützern, die sich im und für den Verband eingesetzt haben. Diese Kurzbiografien demonstrieren das breite Spektrum der im NABU NRW ausgeübten Naturschutzaktivitäten. Dazu gibt es eine Reihe von Fachbeiträgen, etwa zum Vogelschutz, zur Arbeit der Biologischen Stationen, zur Artenschutzkriminalität und ihrer Bekämpfung oder zum Thema Staat, Politik und Naturschutz in NRW. Eine detailreiche Chronik in Wort und Bild rundet diesen Jubiläumsband eindrucksvoll ab: Eine Bereicherung in jedem Bücherregal. (gi)

*Für Mensch und Natur –
50 Jahre NABU NRW*
Hrsg. vom Vorstand des NABU NRW
Mercator-Verlag,
ISBN 978-3-87463-555-4



Jetzt wechseln und 25 €-Strom-
bzw. Gasgutschrift erhalten:
www.naturstrom.de/nabu

von NATURSTROM gefördertes Wasserkraftwerk Flossing

Saubere Energie

- Strom aus Wasser- und Windkraft, empfohlen vom NABU
- Biogas aus Rest- und Abfallstoffen
- Anbieter unabhängig von Kohle- und Atomindustrie
- Bau und Förderung neuer Öko-Kraftwerke
- fairer Preis, keine Mindestvertragslaufzeit, einfacher Wechsel, ausgezeichnete Kundenservice



NATURSTROM AG, Düsseldorf, Tel 0211 77 900 - 300
www.naturstrom.de

 **naturstrom**
ENERGIE MIT ZUKUNFT

BUCHTIPP



Überflieger im Abhängen

Fledermäuse und Flughunde zählen seit über 50 Millionen Jahren zu den erfolgreichsten Säugetierarten der Erde. Sie hängen an den Füßen kopfüber in ihren Quartieren, die sie sich nicht selbst bauen können. Und sie können alt wie Methusalem werden – eine Große Bartfledermaus *Myotis brandtii* wurde 41 Jahre alt, obwohl das Tierchen nur wenige Zentimeter misst und gerade mal 5–7g wiegt! Offenbar haben Fledermäuse Fähigkeiten entwickelt, die sie anderes altern lassen als das bei uns Menschen der Fall ist. Denn Fledermäuse haben

anscheinend keine erhöhte Sterblichkeit mit zunehmendem Alter, so wie wir. Diese und viele andere sehr interessante Zusammenhänge aus dem Leben der Fledermäuse und Flughunde hat Gerald Kerth in seinem Buch veröffentlicht. Er lässt dem Leser zuteil werden, was Biologen an Fledermäusen so fasziniert. Empfehlenswert! (tmc)

Heimlich, still und leise
Die faszinierende Welt der Fledertiere.
Herbig Verlag, ISBN 978-3-7766-2789-3

BUCHTIPP

**Wenn Bäume sprechen**

Mit dem bereits 2015 erschienenen Titel *Das geheime Leben der Bäume* betritt der Naturschützer und Förster Peter Wohlleben für viele Leser Neuland. Warum bilden die Bäume im Wald eine Sozialgemeinschaft? Warum brauchen auch Bäume für ihre Nachtruhe die Dunkelheit? Warum geht es den Stadtbäumen so schlecht? Wer lebt in und an Bäumen - und warum? Welche Schädlinge und Erkrankungen bedrohen unsere Wälder und Parks? Welche Auswirkungen hat die Forstwirtschaft? Wieso beeinflussen fehlende Wälder die Regenmenge? Und sind Monokulturen so schlecht wie ihr Ruf? Nicht nur diese Fragen beantwortet der erfahrene Autor. Wussten Sie zum Beispiel, dass ein fünftel aller Tier- und Pflanzenarten - also ca. 6.000 bislang bekannte Spezies - auf Totholz angewiesen sind? Dass in einer Handvoll Walderde mehr Lebewesen stecken, als es Menschen auf der Welt gibt? Dass junge Bäume anfälliger sind als alte? Und dass in Deutschland neue Urwälder entstehen? Neueste wissenschaftliche Erkenntnisse und die langjährigen Erfahrungen im Berufsleben des Autors haben einen faszinierenden und unterhaltsamen Sachtitel entstehen lassen: Ein Muss für Naturliebhaber, die nach der Lektüre dieses Buchs den Wald, Stadtparks - und die Bäume im eigenen Garten - mit anderen Augen sehen werden. (gi)

Das geheime Leben der Bäume
Was sie fühlen, wie sie kommunizieren - die Entdeckung einer verborgenen Welt
Ludwig Verlag, ISBN 978-3-453-28067-0

Freie Fahrt für freie Bürger

Ich wandere den Wirtschaftsweg entlang ins Nachbardorf. Die Strecke ist ausgesprochen schön: Weiden, Wiesen und Wälder, die Landschaft ein bisschen hügelig, weite Blicke ins Tal. Zwei Wanderwege führen sicher auch deshalb hier entlang.

Aus dem Nachbardorf kommt mir ein Mann mit Kind entgegen. Er ist verärgert darüber, dass der schmale Wirtschaftsweg täglich von Berufspendlern als Abkürzung genutzt wird. „Ich bin hier aufgewachsen und liebe meine Heimat“, erregt er sich. „Das Straßennetz ist in Oberberg gut ausgebaut. Man würde meinen, die Leute könnten einfach drei Minuten früher aufstehen? Sie kämen auf besser beleuchteten und ordentlich gepflasterten Straßen doch sicherer und besser ans Ziel, als diese kurvige und unübersichtliche Holperstrecke zu nutzen! Man weiß ja schließlich, dass hier Wanderer, Spaziergänger, Reiter und Radfahrer unterwegs sind. Mal ganz davon abgesehen, dass man hier gar nicht fahren darf. Hier könnten laufend Bußgelder verhängt werden!“. Verständnislos schüttelt er den Kopf. Ich nicke und stimme ihm zu. Nicht nur wir zwei fühlen uns gestört. Die Klage habe ich schon oft gehört. Sein Kind erzählt mir mit leuchtenden Augen von den vielen Tieren, die es unterwegs schon beobachten konnte: Kaninchen und Eichhörnchen, Kröten und Frösche, Blindschleichen und Vögel. „Sogar einen jungen Fuchs habe ich einmal gesehen! Und wenn man im

Dunklen die Taschenlampe dabei hat, dann kann man dort in der Kurve sogar manchmal Feuersalamander entdecken“, zeigt es aufgeregt den Weg entlang.

Schnitt...

Nur geträumt

Mit hohem Tempo braust ein Pkw heran. Ich winke erschrocken um Mäßigung. Der Mann im Anzug ist jedoch in großer Eile und schaut unmutig. Meinen Appell, den Wirtschaftsweg nicht ständig als Abkürzung zu nutzen, wehrt er ab.

Den ersten Teil dieser Geschichte habe ich natürlich nur geträumt. Allerdings: Die aufgezählten Tiere gab es wirklich... überfahren am Wegesrand.

Es tut mir so Leid, Natur. Gegen Gleichgültigkeit haben meine Bitten und Argumente keine Chance. Das rot umrandete, runde Verbotsschild bleibt also, was es hier schon länger ist: Ein verbogenes, ignoriertes Stück Blech. (gi)



Vorschriftzeichen: Verbot für Krafträder und Kraftwagen sowie Beiwagen, Kleinkraftfahrzeuge, Mofas und mehrspurigen Kraftfahrzeuge. Alle Vorschriftzeichen mit rotem Rand bedeuten generell ein Verbot.

Wussten Sie schon...

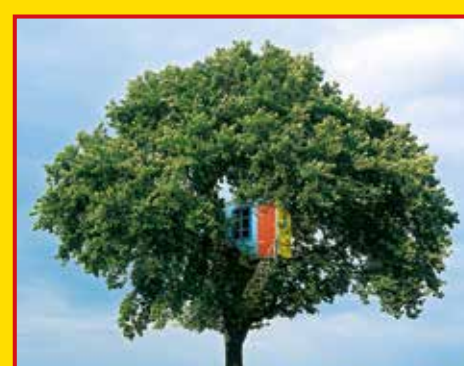
... dass Mausohren *Myotis myotis* im Winterschlaf die Herzschlagfrequenz auf 18-80 Schläge pro Minute reduzieren? Im Sommer, während des Fluges, schlägt das Herz dagegen 880 Mal in der Minute! Ebenso wird die Atemfrequenz auf nur einmal in anderthalb Stunden abgesenkt, im Wachzustand atmet ein Mausohr alle sechs Sekunden. In frostfreien Quartieren überdauern unsere heimischen Fledermausarten die insektenfreie Winterzeit.

Quelle: *Handbuch der Fledermäuse Europas und Nordwestafrikas* von Christian Dietz, Otto von Helversen und Dietmar Nill, 2007 erschienen im Kosmos Verlag (2016 erschien die zweite Auflage).



Foto: Christine Meyer-Cords

Ein Mausohr-Männchen, Jungtier, aus dem Sommer 2016. Das Tier konnte nach einigen Wochen Pflege wieder in die Freiheit entlassen werden. Mausohren können bis zu 25 Jahre alt werden.



Seit 1981 sorgen wir für Ihr Wohnbefinden!

M. Naturwaren
biol. Baustoffe
Graen

Naturfarben
für innen & aussen

Staketenzäune
aus Kastanienholz

Dämmstoffe
Hanf, Zellulose...

Massivholzböden
viele Holzarten

Lehmbaustoffe
& Lehmputze

Maschinenverleih
Fußbodenschleifarbeiten

Geschenkartikel
& Holzspielzeug

Tel. 02296-99 1104 • www.graen.de 51580 Reichshof-Brüchermühle • Kölner Str. 2

Liebe Leserinnen und Leser,

in Vorbereitung der kommenden Ausgaben der **BRENNNESSEL** möchten wir gern von Ihnen erfahren, wie Sie die Inhalte des Heftes nutzen und welche Themen Ihnen besonders am Herzen liegen. Sind Sie zufrieden, haben Sie Ideen und Verbesserungsvorschläge? Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie uns diesen Fragebogen spätestens am 31. August 2017 per Mail oder Post zurücksenden würden an

eMail: info@nabu-oberberg.de

Anschrift: Naturschutzbund Deutschland Kreisverband Oberberg e.V. | Leserbefragung Schulstraße 2, 51674 Wiehl

Ihre Angaben dienen unserer Auswertung. Sie werden selbstverständlich streng vertraulich behandelt und nicht an Dritte weitergegeben!

Bitte bewerten Sie die Rubriken in dieser Ausgabe auf einer Skala von 1 (sehr gut) bis 5 (mangelhaft). Alle vollständigen Einsendungen nehmen im September an einer Auslosung teil.



Zu gewinnen:
Ein Gutschein in Höhe von EUR 50,00 im NABU Shop.

RUBRIK	BEWERTUNG 1 - 5	Wie viele Menschen in Ihrem Umfeld lesen das vorliegende Heft?
Inhalt	1 2 3 4 5	Verbesserungsvorschläge & Themenwünsche: _____ _____ _____ _____ _____
Mehr Natur im Garten	1 2 3 4 5	
Regional gut	1 2 3 4 5	
Ackerbau und Viehzucht	1 2 3 4 5	
Programm Biologische Station	1 2 3 4 5	
Arbeitskreise/ Ortsgruppen	1 2 3 4 5	
Termine	1 2 3 4 5	
Was macht der Wolf	1 2 3 4 5	
Arten des Jahres	1 2 3 4 5	
Buchbesprechungen	1 2 3 4 5	
Heft-Design und Bebilderung	1 2 3 4 5	

PERSÖNLICHE ANGABEN (freiwillig) Bitte Zutreffendes ankreuzen

- männlich
 - weiblich
- SCHULBILDUNG**
- Hauptschule/Mittlere Reife o.ä.
 - Abgeschlossene Berufsausbildung
 - Abitur/Studium
- ALTER**
- Bis 20 Jahre
 - 21 - 50 Jahre
 - 51 Jahre oder älter
- BERUF**
- Nicht berufstätig
 - Arbeiter
 - Angestellter
 - Leitender Angestellter
 - Selbständig

KONTAKT (Teilnahme an der Auslosung)

Vorname: _____

Telefon: _____

eMail: _____

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.
Wir wünschen viel Glück bei der Teilnahme!
Ihr NABU Oberberg



Gewinnerin 2016:
Die langjährige Naturschützerin Helga Nebeck kam bereits zum NABU Oberberg kurz nachdem das Büro des Kreisverbandes im Jahr 1987 in Bielstein eröffnet wurde. Herzlichen Glückwunsch!

Hier findest du die Lösungen der Kinderseite

Der kleine Fisch muß Weg 3 wählen, um zu seinem Freund zu gelangen.



»**WIR** wechseln in wenigen Minuten zum besten Girokonto NRWs.«



 Jetzt Girokonto online eröffnen!

Gemeinsam mehr als eine Bank

SpardaGiro: Die leistungsstarke Lösung ohne Kontoführungsgebühren*.

Entdecken Sie die Bank, die ihren Mitgliedern gehört. Gemeinsam machen wir faire Konditionen und einfache Lösungen möglich. So, wie unser Girokonto*. Das können Sie auch unterwegs ganz entspannt mit unserer Mobile-BankingApp nutzen – natürlich ohne Gebühren. Und um den Kontowechsel kümmern wir uns auch.

Jetzt informieren: www.sparda-west.de/giro



Sparda-Bank West eG
Dieringhauser Straße 2, 51645 Gummersbach-Dieringhausen
Telefon: 0211 99 33 99 33

* Lohn-/Gehalts-/Rentenkonto für Mitglieder bei Erwerb von 52 Euro Genossenschaftsanteil mit attraktiver Dividende. Optionale BankCard für nur 10 Euro/Jahr.



„Es immer noch
ein bisschen besser
zu machen.“



Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.



Volksbank Oberberg eG

30 x im Oberbergischen Land